

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Anschließ der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagerungsplan) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restamt kostet die Zeile 80 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle jollben Anzeigenermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 15. April 1915.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Helmut Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rückendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Die Kämpfe um Verdun

Kosten den Franzosen, die ihre verzweifelten Anstrengungen, hier durchzubringen, ungeachtet der Ausichtslosigkeit ihrer Bemühungen fortsetzen, ungeheure Opfer. Wenn an einem Tage 804 Gefangene in unsere Hand fielen und an zwei Gesichtspunkten zusammen über 1200 tote Franzosen vor unserer Front gezählt wurden, so zeigt das, wie fürchterliche Wirkungen die von uns jetzt befolgte Ermattungsstrategie auf den Feind ausübt. Besonders schwer sind die Verluste der Franzosen stets dann, wenn es zu erbitterten Nahkämpfen kommt. Da auch der jüngste Bericht unseres Großen Hauptquartiers wieder die absolute Erfolglosigkeit aller französischen Angriffsversuche feststellen konnte, so dürfen wir hoffen, daß die Offensive des Generalstimmus Joffre zwischen Maas und Mosel bald von demselben Schicksal ereilt werden wird, das vor einigen Wochen dem Durchbruchversuch in der Champagne beschieden war.

Man hat dem deutschen Heere den Vorwurf der einseitigen Ausbildung in der Offensive bei völliger Vernachlässigung der Defensiv, wie aus den Verduner Kämpfen und auch sonst im Westen wie im Osten ersichtlich wird, ohne Grund gemacht. Die deutschen Truppen verstehen sich, wo es angezeigt ist, ganz ausgezeichnet auf die Defensiv sowie darauf, dem Feinde durch eine zweckmäßige Ermattungsstrategie schwere, auf die Dauer erschöpfende Verluste beizubringen. Die moderne Ermattungsstrategie besteht darin, daß man den Gegner an die gut ausgebauten und stark besetzten Stellungen anlaufen läßt und seine Angriffe abwartet. Ist der Angriff, namentlich wenn er frontal ausgeführt werden muß, immer mit großen Verlusten verbunden, so steigen diese zu einer außerordentlich starken Höhe, wenn die Angriffe gegen befestigte Stellungen ausgeführt werden müssen.

Bei den Russen sind sie namentlich auch deshalb so hoch, weil deren Angriffe nach einer ganz veralteten Taktik ausgeführt werden. Durch Einfügung gewaltiger Massen, die tiefgestaffelt in mehreren Linien aufeinander folgen, soll mit aller Macht ein Erfolg erzielt werden. Reihenweise aber werden die so anstürmenden russischen Truppen durch das Feuer der Artillerie und Maschinengewehre niedergemäht. Durch die beständigen Rückschläge und Verluste müssen die feindlichen Kräfte im Osten und im Westen aufgebraucht werden. Auch wir es neben der wirkungsvollen defensiven Ermattungsstrategie auch an der Offensive da nicht fehlen lassen, wo wir uns Erfolg von ihr versprechen dürfen, das beweisen unsere Vorstöße gegen den Zwinnirücken in den Karpathen, bei Mariampol in der Memellinie, gegen Driegrachten am westlichen Njemen in den allerletzten Tagen, von den früheren großen und durchschlagenden offensten Vorstößen garnicht zu reden.

Die Tatsache, daß die Franzosen die berühmtesten Kirchen, Staats- und Kunstgebäude der Hauptstadt Paris mit militärischen Einrichtungen versehen ließen, deutet darauf hin, daß sie mit der Möglichkeit baldiger und ernstlicher deutscher Angriffe auf Paris rechnen. Wir werden dieselben Anlagen zu hören bekommen, wie bei der notwendig gewordenen Beschießung der Kaiser Kathedrale, die die Franzosen zur Deckung schwerer Geschütze benutzten und damit zum Kugelfang machten.

Die Kämpfe zur See.

Ein englischer Kreuzer durch „U 29“ vernichtet?

Nach einer aus einer englischen Quelle stammenden Mitteilung der „Wajeler Nachrichten“ soll „U 29“ unmittelbar vor seinem Untergang in der

Die Kriegslage im Westen und Osten.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fand zwischen Maas und Mosel wieder ein starker französischer Angriff statt, der aber auch diesmal nur einen vorübergehenden Erfolg an einem Punkte erzielen konnte, im übrigen aber zurückgeschlagen wurde. Auch im Osten ist die Lage unverändert.

Die Meldungen der obersten Heeresleitung lauten nach dem „W. L. B.“:

Berlin den 14. April.

Großes Hauptquartier, 14. April, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz: Ein nächtlicher feindlicher Vorstoß bei Berry au Bac scheiterte. — Nordwestlich von Verdun brachten die Franzosen gestern mit stark gelblicher Rauch- und erstickend wirkender Gasentwicklung gegen unsere Linien zur Anwendung. — Zwischen Maas und Mosel wurde weiter gekämpft. Bei einem starken französischen Angriff gegen die Linie Maizeroy-Marcheville drangen die Franzosen an einer schmalen Stelle in unsere Stellung ein, wurden durch Gegenangriff aber bald wieder hinausgeworfen. An der übrigen Front brach der Angriff bereits vor unseren Stellungen zusammen. Zwischen Combrès und St. Mihiel fand gestern nur Artilleriekampf statt. Im Nilly-Walde wurden nach erfolglosen feindlichen Sprengversuchen drei feindliche Angriffe zurückgewiesen. Ein Angriff beiderseits der Straße Essey-Flirey scheiterte westlich dieser Straße und führte östlich derselben zu Nahkämpfen, in denen unsere Truppen die Oberhand behielten. Im Priesterwalde fanden keine Kämpfe statt. — In den Vogesen mißglückte ein französischer Vorstoß gegen den Schnepfenrieth-Kopfsüdwestlich von Megeral.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die Lage im Osten ist unverändert.

Zwischen See noch einen kleinen englischen Kreuzer zum Sinken gebracht haben. Die Meldung will weiter wissen, daß „U 29“ dann von weit überlegenen Streitkräften angegriffen und wahrscheinlich vernichtet wurde. Dieser englische Verlust ließe allerdings das Schweigen der englischen Admiralität über den Untergang des „U 29“ begreiflich erscheinen.

Torpedo oder Mine?

Wie Reuters Büro meldet, sind bei dem Angriff auf den Dampfer „Wagfarrer“ keine Menschenleben verloren gegangen. Die Benennung erzählt, daß sie sich etwa hundert Meilen von den Scilly-Inseln entfernt befanden und gerade zu Mittag gegessen hatten, als eine heftige Explosion stattfand. Alle Boote wurden schnell ausgelegt. Die Mannschaft ruderte zwei Stunden lang auf der ziemlich bewegten See, bis ein Kohlenstoff-erschiff, sie aufnahm und den „Wagfarrer“ ins Schlepptau nahm. Das Unterseeboot wurde nicht gesehen.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, etwa 100 Insassen des Dampfers „Wagfarrer“ sind in Falmouth gelandet worden. Es konnte bisher nicht festgestellt werden, ob der Wagfarrer auf eine Mine lief, torpediert wurde oder ob eine Explosion an Bord des Schiffes selbst das Unglück verurteilt habe. Es schien anfangs, als ob der „Wagfarrer“ untergegangen müßte, aber es kam ein Fracht-dampfer, der den „Wagfarrer“ ins Schlepptau zu nehmen versuchte, um ihn nach einem Hasen zu bringen.

Die Tätigkeit der deutschen Flieger.

Nach dem „Rotterdamischen Courant“ hatte der englische Dampfer „Serulat“ kurz vor der Ankunft in den holländischen Gewässern einen lebhaften Kampf mit zwei deutschen Wasserflugzeugen zu bestehen.

Nach einer weiteren Meldung des „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ wurden am Montag nach dem Dampfer „Imber“ der Corl Steamship Co. auf dem Wege von Liverpool nach Rotterdam 5 Bomben von einem Flugzeug abgeworfen. Das Schiff wurde jedoch nicht getroffen.

Eine deutsche Erklärung zum Fall des Dampfers „Jallaba“.

Gegenüber den entstellenden Nachrichten über die Vorgänge bei der Versenkung des englischen Dampfers „Jallaba“ wird dem Wollfischen Büro von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt:

Dem Dampfer „Jallaba“ wurde von dem Unterseeboot das Signal gemacht: „Drehen Sie sofort bei oder ich schieße“. Ohne sich daran zu halten, lief er weg, machte sogar Katetensignale, um Hilfe herbeizurufen, und konnte erst in viertelstündiger Jagd eingeholt werden. Trotzdem für das Unterseeboot die Gefahr bestand, von dem Dampfer beschossen oder von herbeieilenden Fahrzeugen angegriffen zu werden, wurde nicht losgelassen geschossen, sondern auf 500 Meter herangekommen durch Stimme und Signal die Aufforderung gegeben, das Schiff binnen 10 Minuten zu verlassen. Auf dem Dampfer hatte man bereits begonnen, Boote zu Wasser zu bringen. Während dies zumteil in unheimlicher Weise geschah, sobald mehrere Boote bei den Versuchen zu Schaden kamen, retteten sich Mannschaften des Schiffes schnell in Booten und hielten sich in der Nähe, ohne jedoch, wie es möglich gewesen wäre, den im Wasser ringenden Fahrzeugen irgend welche Hilfe zu leisten. Von der Aufforderung, das Schiff zu verlassen, bis zum Torpedoschuß vergingen nicht nur die anfänglich gewährten 10, sondern 23 Minuten, und diesen war schon die Jagd vorausgegangen, die zum Alarmieren der Boote hatte ausgenutzt werden können. Die Behauptung, es sei nur eine Frist von 5 oder gar 3 Minuten gewährt worden, ist unwar. Der Torpedo wurde erst abgefeuert, als die Annäherung von verdächtigen Fahrzeugen, von denen Angriffe gewärtigt werden mußten, den Kommandanten zum schnelleren Handeln zwang. Beim Fallen des Schusses war auf dem Schiff außer dem Kapitän, der tapfer auf seinem Posten ausharrte, niemand mehr zu sehen. Erst nachher wurden noch einige Personen sichtbar, die sich um ein Boot bemühten. Von der Mannschaft des Unterseebootes standen die Leute, die zur Bedienung der Kanone und zum Signalisieren nötig waren, an Deck auf ihren Stationen. Sie rettend zu betätigen, war ihnen verjagt, weil ein Unterseeboot keine Fahrgäste aufnehmen kann. Gegen die verleumdende Beschuldigung, höhnisch gelacht zu haben, unsere Mannschaften zu verteidigen, ist jedes Wort zuviel. Bei der gerichtlichen Verhandlung in England hat auch keiner der vernommenen Zeugen diese Beschuldigung zu erheben gewagt. Es ist ferner unwar, daß das Unterseeboot zu irgend einer Zeit die englische Flagge geführt habe. Das Unterseeboot hat bei dem ganzen Vorgang soviel Rücksicht gezeigt, als sich mit der Sicherheit irgend vereinigen ließ. Es ist zu bedauern, daß Menschenleben verloren gegangen sind, die Verantwortung dafür fällt jedoch auf England zurück, das Handelschiffe bewaffnet und zur Teilnahme an der Kriegsführung und Angriffen gegen U-Boote veranlaßt.

Allerlei vom U-Boot-Krieg.

Der Fischdampfer „Strahista“ aus Leith erhielt von der Admiralität einen Preis von 120 Pfund Sterling für die Versenkung des „U 12“.

Der Marinekorrespondent der „Times“ schreibt über den Transport deutscher Unterseeboote von Antwerpen nach der Nordsee: Der Transport durch Kanäle und Schleusen ist möglich. Wenn aber unsere Flieger, wie wir hoffen, bei dem Angriff auf die Werften in Antwerpen erfolgreich gewesen wären, wären nicht, wie gemeldet, drei deutsche Unterseeboote auf diesem Wege nach der belgischen Westküste gebracht worden.

Das Londoner „Pressebüro“ hat die Kapitäne der Handelsfahrzeuge davon verständigt, daß sie, wenn sie sich britischen Häfen nähern, in denen der Überwachungsdiens in Kraft ist, sofort das Unterscheidungszeichen ihres Schiffes signalisieren, sobald der Überwachungs-dampfer ihnen signalisiert.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Unterseebootskrieges.

Der Berner „Bund“ bespricht bei Erörterung der Kriegslage unter anderem die Einwirkung der wirtschaftlichen Momente auf die strategischen Maßnahmen, was dem Kriege einen besonderen Charakter verleihe. Dieser Wirtschaftskrieg ist ein Kennzeichen der ungeheuerlichen Lage, in die wir geraten sind. In ihr fand auch ein Offizier den Tod, dessen Name mit Recht unsterblich geworden ist. „U 29“ ist mit seinem Kapitän Weddigen und der Mannschaft untergegangen, nicht im Kampfe gegen englische Dreadnoughts, sondern wahrscheinlich von einem Handelschiff überannt, als es galt, Englands Zufuhr zu schädigen. An den Namen des Deutschen Weddigen wird sich für alle Zeiten eine neue Epoche des Seerrieges knüpfen, denn ihm war es dank seiner glänzenden Führereigenschaften gegeben, zum erstenmale ein Tauchboot als Offensivwaffe auf hoher See gegen Panzerschiffe zu führen und binnen einer halben Stunde drei englische Panzerkreuzer auf den Meeresgrund zu legen. Nach der Torpedierung des „Sawfe“ umfuhr er in beispielloser Versuchsfahrt das ganze britische Inselreich und fügte dann der englischen Handelsflotte schweren Schaden zu, ohne sein ritterliches Wesen zu verleugnen. Er starb den Tod seiner Waffe.

In einer Bepredung der Verluste der englischen Handelsflotte weist Hermann Stegemann im „Bund“ als ausschlaggebend auf die Preise hin, welche in London für eingeführtes Getreide und andere Lebensmittel bezahlt werden. Ihr Steigen lasse den sichersten Rückschluß auf die Bedeutung des deutschen Unterseebootskrieges zu.

Angetriebene Minen.

Aus dem Haag wird gemeldet: Seit der letzten Veröffentlichung über die an die holländische Küste angelegten Minen sind bei Helber 4 Minen in den Grund geschossen und 9 am Strand vernichtet worden, von denen 5 englischen, eine deutschen und die übrigen unbekanntem Ursprungs waren. Zwischen Helber und Soel van Holland wurden 44 Minen in Grund geschossen und 22 vernichtet, wovon 41 Minen englischen, eine französischen, 5 deutschen, die übrigen unbekanntem Ursprungs waren. Seit Beginn des Krieges fand man 487 Minen, von ihnen waren 259 englischen, 54 französischen, 28 deutschen, die übrigen unbekanntem Ursprungs.

Ein dänischer Dampfer von den Briten beschlagnahmt.

Der Kopenhagener Dampfer „Gullfjok“ ist auf der Reise nach Island beschlagnahmt und nach Leith gebracht worden. Die Passagiere werden dort festgehalten. Seitens Dänemarks ist sofort protestiert worden.

Die englisch-französische Seetrynnei.

Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Rom gemeldet: Einige tausend Postpakete, von Deutschland nach Amerika bestimmt, die in Mailand lagerten, wurden auf Verfügung des Postministeriums Deutschlands zurückgestellt, weil England und Frankreich drohten, alle italienischen Schiffe zu beschlagnahmen, die Warenpakete aus Deutschland oder für Deutschland Amerika an Bord hätten.

Englische Konzession an die Vereinigten Staaten.

Das Reutersche Büro meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die Kaufleute und Importeure aufgefordert, der britischen Botschaft die Dokumente über die Güter vorzulegen, die in Deutschland vor dem 1. März gekauft und bezahlt wurden. Die britische Botschaft gab die Zustimmung, daß solche Güter unbehindert eingeführt werden könnten.

Die Kämpfe im Westen.

Der französische Kriegsbericht.

Der amtliche französische Bericht von Montag Nachmittag lautet: Keine Infanterieaktion seit dem 11. April gemeldet. In Belgien, am Acre, zwischen Dije und Wisne sowie in der Champagne gegenseitige Kanonade. Zwischen Maas und Mosel richteten wir uns auf den in den letzten Kämpfen eroberten Stellungen ein. Der Feind unternahm keinen Gegenangriff. — Am 10. April erbeuteten wir im Walde von Wily und im Pfeisterwalde fünf Maschinengewehre und einen Minenwerfer.

Am 11. April erbeuteten wir im Pfeisterwalde: In Eparges unternahm der Feind in der Nacht vom 11. zum 12. nach ziemlich lebhaftem Geschütz- und Infanteriefeuer um 4 Uhr 30 Minuten morgens einen Gegenangriff, wurden aber zurückgeworfen. Im Wald von Wily und im Gebiete von Nieren heftige Artilleriekämpfe ohne Infanteriegefechte. Im Pfeisterwalde wurde am 11. April gegen 8 Uhr abends ein Angriffsvorstoß des Feindes im nordwestlichen Teile des Quart-en-Rezerve mit Leichtigkeit zum Stehen gebracht. Am 12. April vertrieben wir im Laufe des Tages die Deutschen aus dem Schützengrabenfeld einer vorher eroberten Reihe, in der es den Deutschen gelungen war, sich zu behaupten. In der Nacht vom 11. zum 12. April gegen 1 Uhr 30 Minuten warf ein deutsches Luftschiff sieben Bomben auf Nancy, von denen eine in der Nähe eines Zivilspitals, eine andere in die Nähe einer Schule fiel. Zwei ausbrechende Brände wurden schnell gelöscht.

Der Dienstag Nachmittag ausgegebene Bericht lautet: Zwischen dem Meer und der Yser sind nur einige Artillerieaktionen zu melden. Wir bemächtigten uns eines Schützengrabens östlich von Berran-Bac. In den Argonnen fanden Minenkämpfe und Kämpfe mit Bomben und Handgranaten von Schützengraben zu Schützengraben statt. Zwischen der Maas und Mosel war der Tag verhältnismäßig ruhig. Wir gelangten an verschiedenen Stellen bis zu den Drahtgittern der feindlichen Verteidigungsstellungen.

Präsident Poincaré an der Front.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat Präsident Poincaré Paris am Sonnabend Abend verlassen, um den Truppen der Nordfront einen Besuch abzustatten. Er begab sich darauf nach der Front in Belgien, wo er die ganze Front bis Neuport besuchte. Im belgischen Hauptquartier traf Poincaré mit dem belgischen König zusammen. Er kehrte sodann über Dinikchen, wo er eine Parade über die Garnison abnahm, nach Paris zurück.

Der „große Hauptangriff“.

Aus dem Jura wird den „Baseler Nachrichten“ geschrieben: Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die Franzosen in kurzer Frist einen Hauptangriff vorbereiten. Sie legen große Hoffnungen in ihre völlig umgearbeitete Artillerie, die reichlich mit dem fürchtbar wirkenden Stinkstoff „Turpinit“ versehen sei.

Und aus Stockholm wird gemeldet: Die Vorbereitungen zu dem „großen“ englisch-französischen Angriff, der jetzt einsehen soll, beschäftigen im Augenblick die englische Presse mehr als alles andere. „Daily News“ wissen zu melden, daß die verstärkte Tätigkeit der Engländer an der Westfront und die der Franzosen bei Lens, Douai, Lille und Roubaix einsehen soll. Unter Aufwendung aller Mittel sollen den Deutschen in der Hauptfache Lille und Roubaix entzogen werden, da diese beiden Städte mit ihren großen Fabrikanlagen für die Herstellung des so dringend benötigten Heeresbedarfes jeder Art für die Verbündeten von höchster Wichtigkeit sind. Besonders viel verspricht man sich englischerseits von einem neuen Kampfmittel: Maschinengewehre, die auf Motorrädern angebracht sind. 400 von diesen Fahrzeugen befinden sich bereits an der Front und ihre Zahl soll bis Mitte Mai auf 1200 erhöht werden.

Nach einer Reutersmeldung hat Lord Durham in einer Rede gesagt, er habe kürzlich das englische Hauptquartier besucht. Feldmarschall French habe ihm erklärt: Wenn die Zeit kommt, um eine große Bewegung auszuführen, können wir die deutschen Linien durchbrechen, aber wir brauchen mehr Munition; ich will den Feind durch unsere Geschütze zermalmen und damit fortfahren, ohne die Kosten zu berücksichtigen, da dadurch das Leben tapferer Soldaten gesichert wird.

Ein prophezeiender General.

„Nationaltribüne“ meldet aus London: General Chereffs schreibt im „Le Peuple“: Der Krieg wird wahrscheinlich im Laufe des Sommers durch einen entscheidenden Schlag zwischen Maas und Mosel entschieden werden, wo die deutsche Linie auf einer Strecke von dreißig Meilen und sechs Meilen Tiefe durchbrochen werden wird. Danach wird eine allgemeine Offensive der Alliierten die Deutschen bis zum Rhein zurücktreiben. Darauf wird ein entscheidender Schlag auf dem rechten Ufer des Rheins erfolgen.

Die englischen Verlustlisten.

Die am Montag in London veröffentlichten Verlustlisten enthalten 1100 bzw. 1230 Namen, womit die seit letzten Mittwoch gemeldeten Verluste auf über 6300 Mann steigen. Die meisten Verluste dürften auf die Gefechte bei Neuve Chapelle und Saint Etot zurückzuführen sein. Die Offiziersverluste seit dem 10. März betragen 1008.

Die kanadischen Hilfstruppen.

Die „Times“ meldet aus Ottawa: Premierminister Borden erklärte im Unterhause, daß Kanada 101 000 Mann unter den Waffen habe und vom Kriegsamt um Entsendung eines zweiten Expeditionskorps ersucht worden sei.

Die große Rekrutierungskampagne in London hat laut dem „Berl. Tagebl.“ am Sonnabend mit 90 Versammlungen und Demonstrationen, verbunden

den mit öffentlichen Umzügen begonnen. Die Veranstaltung wird täglich fortgesetzt.

Ferner wird aus London gemeldet: Die organisierten Kundgebungen zugunsten der Rekrutierung, die am Sonnabend in London begannen, werden außerordentlich zahlreich sein. Man beabsichtigt im ganzen 1500 zu veranstalten, die zumeist abends 8 Uhr stattfinden sollen. Sonntags um 11 Uhr vormittags werden ebenfalls Versammlungen abgehalten werden. Die Versammlungen am letzten Sonnabend waren den Blättern zufolge erfolgreich. Die jungen Leute, die durch Ansprachen von Agitatoren ermuntert, sich zum Dienst meldeten, wurden sofort in Automobilen nach den Rekrutierungsstationen gebracht.

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien vom 13. April mittags gemeldet:

Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpaten ist an der ganzen Front zum Stehen gekommen.

Als in den erbitterten Kämpfen während der Ostertage der vom Gegner mit starken Kräften versuchte Durchbruch im Latorcza- und Ondava-Tale gescheitert war, versuchte der Feind im Waldgebirge beiderseits des Ujsoferpasses erneut vorzudringen. Auch hier wurden in den letzten Tagen alle Angriffe der Russen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

Die sonstige Lage ist unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefler, Feldmarschall-Leutnant.

Die gescheiterte Karpaten-Offensive.

Die Budapest-Wälder drücken ihre große Genugtuung über den Bericht des Kriegspressquartiers aus, wonach die seit dem Fall von Przemyśl andauernde russische Offensive an der ganzen Karpatenfront zum Stillstand gebracht worden ist. Der „Pester Lloyd“ sagt: Die russische Lösung war, zuerst den Stoß ins Herz Ungarns, dann den Stoß ins Herz des deutschen Reiches zu führen. Dieser Plan ist nun kläglich gescheitert. Der Oberbefehlshaber des Jaren hat diesmal eine geradezu wahrwichtige Verschwendung an Menschenleben getrieben, aber seinen Scharen stemmte sich der unerschütterliche Heldenmut unserer Truppen entgegen, noch ins übermenschliche gesteigert durch das Bewußtsein, daß der Kampf jetzt mehr denn je um Sein oder Nichtsein der ganzen Monarchie geht.

Wenn die Deutschen kürmen . . . !

Die österreichisch-ungarischen Kriegsberichterstatter melden, daß die Ermüdung der stark befestigten Höhen im Swiniukin, die den wichtigsten Weg durch das Dramal verperren, vornehmlich eine Befestigung der deutschen Südmarmee gewesen sei. Die Befestigungen waren so stark, daß der Angriff fast ausichtslos erschien. Die deutschen entschlossen sich trotzdem zum Sturm und erzielten einen großen Erfolg. Die Russen hatten ansehend ihre dortigen ausgezeichneter ausgebauten Erdwerke für uneinnehmbar gehalten und der Angriff traf sie unerwartet. Sie wurden gänzlich überzogen und mußten ihren mächtigen Stützpunkt unter Zurücklassung von Gefangenen, Maschinengewehren und sonstigem Kriegsmaterial aufgeben. Die deutsche Südmarmee leistete auch Hervorragendes in der Zurückweisung der Angriffe in der Gegend des Wasztower Sattels. Zwischen Lupow und Wasztow entfalten die Russen jetzt überhaupt eine lebhaftere Tätigkeit, um die ihnen Ende Januar gemessenen Höhen zurückzugewinnen. Darin liegt das Eingeständnis eines im Latorcza-Tale erlittenen Mißerfolges. — Der Führer der deutschen Südmarmee ist General v. Linzinger.

Die „Times“ über die Bedeutung der Karpaten-Kämpfe.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel über die jüngsten Episoden des Krieges: Die Frühlingstempagne im Westen hat kaum erst begonnen, aber die verzweifelten Kämpfe an der Ostfront um den Besitz der Karpatenbänne können kaum als Präliminaraktion aufgefaßt werden. Sie sind von größter Wichtigkeit. Der ganze Ausgang auf dem östlichen Kriegsschauplatz hängt von ihnen ab. Die Russen befinden sich noch immer auf der Nordseite des mächtigen Ujsofer Passes. Man darf von ihnen nicht Wunder an Geschwindigkeit erwarten; der Kampf wird wahrscheinlich noch Wochen andauern. Für die Alliierten im Westen liegt der Wert des russischen Druckes darin, daß die Deutschen der Ostfront die größte Aufmerksamkeit schenken müssen und ihre Armeekorps nicht zwischen den beiden Fronten hin- und herführen können, sondern sich auf einen Kampf an beiden Fronten gefaßt machen müssen.

Tätigkeit der deutschen Ostsee-Flotte.

Nach amtlichen Meldungen aus Petersburg beschloß ein deutscher Kreuzer das Dorf Bownendischoff an der Mündung des Swentafusses an der russischen Ostseeküste. Die deutschen Geschütze schleuderten etwa 20 Geschosse gegen die feindlichen Stellungen.

Der russische Generalissimus bedenklich erkrankt?

Der „Lokalanz.“ schreibt, man hört von einer bedenklichen Erkrankung des russischen Generalissimus Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Ein langjähriges Leberleiden macht seit längerer Zeit schnelle Fortschritte. Es wird angenommen, daß es sich um ein Krebsartiges Leiden handelt.

Die russischen Offiziersverluste.

Die seit Kriegsbeginn veröffentlichten 257 Verlustlisten russischer Offiziere, die bis zum 20. März (alten Stils) gehen, umfassen nach einer Statistik des „Ruski Inwalid“ 71 608 Namen; tot und vermisst sind 18 622.

Rußlands letzte Reserven.

In den südlichen Gouvernements in Rußland und in Sibirien wurden die letzten Klassen der russischen Reichswehr durch kaiserlichen Ukas zu sofortiger Stellung aufgerufen. Nur in ganz besonderen dringlichen Fällen sollen Reklamationen be-

rücksichtigung finden. Zur landwirtschaftlichen Frühjahrsbefstellung sollen Frauen in größtmöglichem Umfange herangezogen werden.

Das Kriegsgericht in Odessa

hat einen Major und fünf Offiziere der Artillerie wegen verächtlicher Aufwiegelung der Marineinfanterie in Sewastopol liegenden Kriegsschiffe zum Tode verurteilt. Das Urteil ist laut öffentlichem Anschlag des Odessaer Militärkommandanten am Dienstag vollstreckt worden.

Der türkische Krieg.

Ein neuer Angriff an den Dardanellen bevorstehend?

Dem „Daily Telegraph“ wird aus Malta gemeldet, daß die Vorbereitungen zur Forcierung der Dardanellen mit größter Kraft fortgesetzt werden. Alles deutet darauf hin, daß der Versuch diesmal von Erfolg getränkt sein werde.

Beschädigung der Batterien am Dardanellen-Eingang.

Das türkische Hauptquartier gibt bekannt: Einige feindliche Beobachtungsschiffe haben am Montag eine halbe Stunde lang ohne Erfolg am Ausgang der Dardanellen unsere in der Umgebung des Einganges der Meerengen gelegenen Batterien beschossen. Durch unser Feuer wurden daraufhin ein feindlicher Kreuzer und ein Torpedoboot von Granaten getroffen. Auf den übrigen Kriegsschiffen hat sich nichts geändert.

Sehung des gesunkenen „Medjidie“?

„Dagens Nyheter“ wird aus Petersburg telegraphiert: Die Russen beabsichtigen, die Kanonen und Munition des gesunkenen türkischen Kreuzers „Medjidie“ herauszuholen. Der gesunkene Kreuzer soll keinen größeren Schaden davongetragen haben, so daß es möglich erscheint, den ganzen Kreuzer zu bergen.

Die Dardanellentruppen in Kairo.

Die Transporte von Truppen, die späterhin das Expeditionskorps gegen die Dardanellen bilden sollen, dauern an. Wie aus Kairo gemeldet wird, lagern Truppen aller Wölker und aller Waffengattungen bei Sint. Die Artillerie ist in Mex untergebracht worden. Man erwartet noch weitere Truppenmengen. Nach englischen Blättern macht sich wieder eine erneute Tätigkeit des türkischen Expeditionskorps gegen den Suezkanal bemerkbar. In der Londoner Presse wird mehrfach die Frage erörtert, ob vielleicht ein ursächlicher Zusammenhang zwischen den Truppenkonzentrationen bei Kairo und dem Wiederauftauchen des türkischen Heeres bestehen könne.

„Kronprinz Wilhelm“ in Newport News.

Reutersbüro meldet aus Newport News vom 11. April: Der Marinesekretär ist von der Ankunft des „Kronprinz Wilhelm“ benachrichtigt worden. Die Regierung wird dieselbe Maßregel ergreifen wie beim Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“. Der „Kronprinz Wilhelm“ hat 61 Personen von den zuletzt von ihm versenkten Dampfern „Tamer“ und „Dobob“ an Bord.

Die „Times“ meldet aus Newport: Wie verlautet, wird der „Kronprinz Wilhelm“ die Behörden um die Erlaubnis erfragen, die nötigen Reparaturen auszuführen und Vorräte einzunehmen. Man nimmt an, daß das Schiff schließlich interniert werden wird. Im ganzen wird dem Dampfer die Verlenkung von 18 britischen und französischen Handelschiffen zugesprochen.

Der japanische Kreuzer „Asama“ endgültig verloren.

Nach Meldungen aus San Francisco muß der japanische Kreuzer „Asama“, der an der kalifornischen Küste gescheitert war, endgültig verloren gegeben werden. Die Flottmachungsarbeiten sind eingestellt worden. Der „Asama“ war ein 10 000 Tonnen-Kreuzer und entwickelte 21 Knoten Geschwindigkeit. Er war mit starker Artillerie versehen und bildete eine wertvolle Kampfeinheit der japanischen Flotte.

Politische Tageschau.

Wir können ruhig abwarten.

Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht unter der Überschrift: „Allerlei Wandlungen im Kriegsverlauf“ einen längeren Berliner Artikel, an dessen Schluß das halbamtliche Blatt sagt, daß das englische Geschäft, die französische Revanche und der russische Stoß nach Westen gleich erfolglos geblieben seien. Die Widerstandsorganisationen der Zentralmächte und der Türkei seien weder militärisch, noch wirtschaftlich, noch politisch zu brechen und so auf eine Durchhalten eingerichtet, daß schon die Länge der Kriegsdauer allein für sie gegenüber den Feinden einen Vorteil bedeutet, abgesehen von ihrem positiven militärischen Erfolg. Es werde nichts weiter erreicht als die Offenbarung der inneren Schwächen des Dreiverbandes, die alle Zeitungslügen so wenig mehr verhüllen können wie die Tatsache, daß er nun auch in eine politische Zwangslage geraten sei. Wir könnten deshalb ruhig abwarten.

Spenden des Papstes für Belgien und Galizien.

Der Papst sandte 25 000 Franks an den Kardinal Mercier für die Bevölkerung Belgiens und begleitete die Spende mit einem Briefe, worin er seine Genugtuung darüber ausdrückt, daß in den verschiedenen Ländern Hilfskomitees für Belgien entstanden sind. Der Papst sandte dem Fürstbischof von Krakau für die polnische Bevölkerung 25 000 Kronen.

Sir Edward Grey

hat nach Meldung aus Amsterdam seinen Urlaub abgelehnt und die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten wieder übernommen.

Biermonopol in England.

„Daily Express“ meldet: Das Kabinett genehmigte grundsätzlich den Entwurf Lloyd Georges, betr. die Einführung eines Staatsmonopols für den Bierverkauf. Der Senat wird dem Entwurf zufolge alle Brauereien und Wirtshäuser kaufen.

Baron Korpff,

der frühere Gouverneur von Warschau, ist, wie russische Blätter melden, in den russischen Senat berufen worden und erhält auf kaiserliche Verordnung ein Jahresgehalt von 20 000 Mk. Vorläufig kann er von dieser „Berufung“ keinen vollen Gebrauch machen, da er sich bekanntlich in deutscher Gefangenschaft befindet.

Friedensbewegung in Rußland?

In Petersburg sollen Tausende von anonymen Flugschriften in allen Gesellschaftskreisen zirkulieren, in denen ausgeführt wird, daß ein baldiger Friedensschluß unbedingt nötig sei, da die Fortsetzung des Krieges nicht im Interesse Rußlands liege.

Zum Petersburger Hochverratsprozeß.

Wie russische Blätter melden, ist der Gendarmerieoberst Maslojew nach erfolgter Verurteilung durch ein russisches Kriegsgericht durch den Strang hingerichtet worden. Wie verlautet, soll das Vergehen des Obersten in gar keinem Verhältnis zur Höhe des Strafmaßes stehen. In Rußland sucht man jedoch längst einen Sündenbock, den man für die verschiedenen Mißerfolge des Krieges verantwortlich machen wolle.

Der Sultan Hussein Kamil

hat seine Residenz von Kairo nach Alexandria verlegt. Die „Kundscha“ bemerkt, die Abreise des Sultans wenige Tage nach dem Attentat ist bezeichnend für die Gefahren, von denen er sich umgeben glaubt.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. April 1915.

— Ihre Majestät die Kaiserin empfing Montag Nachmittag das Präsidium des österreichischen Witwen- und Waisenhilfsfonds unter Führung des Fürsten Dietrichstein und des Grafen Ernst Harrach.

— Von den Höfen. Prinzessin Viktoria Margarete Keuß jüngerer Linie, Gemahlin des Prinzen Heinrich XXXIII. und, als Tochter des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen, Mitglied des preussischen Königshauses, vollendet am Sonnabend ihr 25. Lebensjahr. Sie wurde am 17. April 1890 im Stadtschloß zu Potsdam geboren.

— Das „Militärwochenblatt“ meldet: von Wrisberg, Oberst und Abteilungschef im Kriegsministerium, bis auf weiteres mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium beauftragt, Hoffmann, Oberst und Abteilungschef im Kriegsministerium, bis auf weiteres mit Wahrnehmung der Geschäfte des Direktors des Zentraldepartements im Kriegsministerium beauftragt.

— Wie die „N. G. C.“ erfährt, hat der Wirkliche Geheime Legationstar Dr. Hammann, vortragender Rat in der politischen Abteilung des Auswärtigen Amtes und Dezentent für die Angelegenheiten der Presse, seinen Abschied aus dem Staatsdienst zum 1. Oktober erbeten.

— Zu Ehren Webdigens hat die Fürstin Herbet von Bismarck nach der „Voss. Ztg.“ an dem Sarkophage des Reichszanzlers in Friedrichsruh einen prachtvollen Kranz mit der Aufschrift „Dem Helden Webdigens“ niederlegen lassen.

— Der „Reichsanzeiger“ bringt die vom Kriegsministerium erlassenen Ausführungsbestimmungen zur Beschlagnahme der deutschen Schiffschur 1914/1915 vom 12. April.

— Zum Ankauf der Zigarettenfabrik Jasmani wird der „Köln. Ztg.“ weiter aus Dresden gemeldet, daß das Reich sich bei der für den Erwerb gewonnenen Bankengruppe ein Optionsrecht auf 50 Jahre vorbehält. Auch hervorragende Kreise der Zigarettenindustrie rechnen mit einem Zigarettenmonopol nach dem Kriege, da schon vor diesem die Regierung verschiedentlich in Verhandlungen mit Fachleuten die Monopolfrage berührt habe.

— Die Kriegssammlung der preussisch-hessischen Eisenbahnen betrug am 1. April 1 235 000 Mark.

— Eine vom Vorstand der Berliner Handwerkskammer einberufene Versammlung besaßte sich mit dem Wiederaufbau Ostpreußens. Der ostpreussische Handwerksammertag hat in Königsberg einen Arbeitsauschuß eingesetzt, der am 27. d. Mts. in Berlin eine Sitzung abhalten wird. In Ostpreußen sind rund 19 000 Wohnhäuser zerstört und etwa 80 000 Wohnungseinrichtungen neu zu beschaffen.

— Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche ist gemeldet vom Schlachtviehhof zu Essen (Ruhr) und vom Schlachtviehhof zu Köln am 12. April.

Ausland.

Stockholm, 13. April. Der deutsche Gesandte Freiherr von Lucius überreichte gestern in feierlicher Audienz dem König sein Beglaubigungsschreiben.

Provinzialnachrichten.

St. Gallen, 12. April. (Anlässlich des 25-jähriger Bestehens des Feldartillerie-Regiments Nr. 35) haben die Damen des Regiments eine Sammlung eingeleitet, die den Hinterbliebenen und Invaliden des Regiments zugute kommen soll.

Königsberg, 12. April. (Der Kreistag) bewilligte am Sonnabend weitere 600 000 Mark zur Gewährung der Kriegsfamilienunterstützung, jedoch bisher für diese Zwecke 1 200 000 Mark bereitgestellt worden sind. Der mit 386 000 Mark abschließende Kreisshaushaltsvoranschlag wurde unverändert genehmigt und beschlossen, 75 Prozent an direkten Kreissteuern zu erheben.

Warneburg, 12. April. (Zur Bekämpfung des Dirnenwesens) hat der Festungscommandant Freiherr von Rechenberg eine strenge Verfügung erlassen, die bei der Polizeiverwaltung zur Einsicht ausliegt. Der General betont in seiner Bekanntmachung, daß er sich veranlaßt gesehen, gegen die Frauenpersonen in Warneburg, die einen lebhaften Lebenswandel führen, strenge Maßnahmen zu ergreifen.

Danzig, 13. April. (Eine Hindenburgspende) im Betrage von 100 000 Mark in 5prozentiger deutscher Kriegsanleihe von 1915 hat der Kaufmann Christian Peterjen der Stadt Danzig zur Verfügung gestellt. Die Zinserträge dieses Kapitals sollen als Unterstützung für Angehörige der im Kriege Gefallenen und der Kriegsinvaliden des Heeres und der Flotte, die im Stadtkreis Danzig wohnhaft sind, verwendet werden. Die Verwaltung dieser Stiftung soll der Magistrat der Stadt Danzig übernehmen; ihm liegt es auch ob, die Höhe der Unterstützung zu bestimmen.

Wetzlar, 11. April. (Drei Personen verunglückt) sind hier am Freitag. Das hiesige Landsturm-Bataillon war außerhalb der Stadt mit dem Transport von Lazarett-Unterständen beschäftigt. Während des Aufstehens scheuten die Pferde und gingen durch. Die Besizerin Frau Lina Nostjan aus Massothheim (Gumbinnen), die mit zwei Kindern, einem Mädchen von 7 Jahren und einem Knaben, zum Gitterstuppen ging, eilte hinter den dort stehenden Kran, um sich zu schützen. Unglücklicherweise rann die Pferde gegen den Kran, die Deichsel zerplatzte, und die Frau und das Mädchen wurden durch Stöße derart schwer verletzt, daß sie sofort nach dem städtischen Krankenhaus überführt werden mußten. Die Frau hatte am Kopfe sehr schwere Verletzungen und starb bereits kurze Zeit nach ihrer Entlassung. Das Mädchen hat mehrere Beinbrüche und Fleischwunden davongetragen, befindet sich aber sonst verhältnismäßig wohl. Der Knabe hat nur geringfügige Verletzungen erlitten.

Wald, 10. April. (Nachricht von den aus Ostpreußen) Einer ihr zur Verfügung gestellten Karte eines aus Ostpreußen vertriebenen Kaufmannes entnehmen die „Königsb. Allg. Ztg.“ folgende Mitteilungen: „Wir sind zuerst hier in Schlotowo in Ostpreußen, etwa 200 Offiziere, zu den wir acht, der Landrat, der Superintendent, Justizrat Siebert, Pfarrer Brehm, Bürgermeister Klein, Wobbel, Ulrich-Proffien und ich (Weder) auch gerechnet werden. Deutsche Offiziere sind etwa 40 hier, österreichische aus allen ihren Ländern, Mannschaften etwa 4000, darunter auch Türken. Wir werden gut behandelt.“

Königsberg, 13. April. (Zur Vereinfachung der Provinz Ostpreußen) treffen dem Vernehmen nach heute Abend in Allenstein die Staatsminister Dr. Delbrück, Dr. Lenz, von Loebe, die Unterstaatssekretäre Wahnshaffe und Heinrichs, sowie der Ministerialdirektor Lewald mit mehreren Räten ein. An der Vereinfachung nehmen auch der Oberpräsident von Ostpreußen von Batocki, der Oberpräsidialrat Graf Lambsdorff, die zuständigen Regierungspräsidenten und andere teil.

Elstertal, 13. April. (Schweine aus Ostpreußen) nach dem Westen verführt hat der Großhändler Wilhelm Homburg aus Neukirch. Er landete seinen Verkäufer Werner zu den Landbesitzern, um Schweine aufzukaufen, ließ diese zum Verladen auf den Bahnhof Groß Brittanien bringen, wo er dann das Raufgeld bezahlte. Obwohl Homburg als Geschäftsmann die getroffenen Bestimmungen kannte oder doch kennen mußte, betrieb er mit seinem Personal die Handel ruhig weiter und schickte das Vieh, das in der schwer heimgeführten Provinz Ostpreußen gebraucht wird, weiter fort. Das Kriegsgericht in Elstertal verurteilte Homburg zu drei Wochen Gefängnis.

Wemel, 13. April. (Prinz Joachim von Preußen) beehrte am Sonnabend Wemel erneut mit seinem Besuch und verweilte hier zwei Tage. Seine königliche Hoheit traf Sonnabend Nachmittag im Kraftwagen ein und stieg im Viktoria-Hotel ab, wo er auch die Mahlgärten einnahm und übernachtete. Prinz Joachim hatte während seines Aufenthalts mehrere Unterredungen mit den hiesigen militärischen Befehlshabern. Sonnabend Nachmittag und Sonntag begab er sich mit dem Regierungsdampfer „Schwalbe“, den er selbst steuerte, auf die Wehung, wo er u. a. den historischen Sandtrug besichtigte, von wo bekanntlich das preussische Königspaar am 25. September 1808 abreiste, und auf dem Höhepunkt das bekannte Lied dichtete, das mit den Worten beginnt: „Es kann ja nicht immer so bleiben.“ Gestern Mittag verließ Prinz Joachim im Kraftwagen unsere Stadt.

Sohlenfalka, 10. April. (Brotmarken in den Gaskirchenschaften.) Nach einer neuen Anordnung des Magistrats darf in den hiesigen Gaskirchenschaften die Abgabe von Brot an Gäste nur gegen Vorlegung von Brotkarten und Abtrennung der betreffenden Abchnitte erfolgen. Auswärtige Gäste dürfen auswärtige Brotarten verwenden. In der Bahnhofswirtschaft darf die Abgabe von Brot ohne Vorlegung einer Brotkarte erfolgen, wenn der Gast eine für den Fernverkehr gelöste Fahrkarte vorzeigt.

Stolp, 11. April. (Auf der Reise nach Königsberg) gestrandet ist der Stettiner Dampfer „Neben“, der Neuen Dampfer-Kompagnie in Stettin gehörig. Der Dampfer befand sich auf der Reise von Stettin nach Königsberg mit Stückgütern und strandete an der pomerschen Küste in der Nähe von Rostock. Da Wind und Seeana unglücklich waren, ist das Schiff so schwer beschädigt worden, daß seine Abbringung zweifelhaft erscheint. Der Bergungsdampfer „Neben“, der bald zur Stelle war, konnte einen Teil der Ladung nach

Stolpmünde bringen. Die Mannschaft ist gerettet. Das Schiff war 1023 Tonnen groß und 1882 in Stettin erbaut.

Localnachrichten.

Thorn, 14. April 1915.

(Auf dem Felde der Ehre gefallen) sind aus unserem Osten: Referendar, Unteroffizier Walter Bielefeldt-Zoppot; Kaufmann, Geleiter Hermann Weichert aus Dömy bei Lobau; Leutnant d. R. Erich Spalding, Ritter des Eisernen Kreuzes, der zweite auf dem Felde der Ehre gefallene Sohn der Witwe Auguste Spalding in Bromberg; die drei Söhne August, Paul und Bernhard Jag des Arbeiters Jag zu Polnitz, Kreis Schlochau; Referent im Regt.-Inf.-Regt. Nr. 130 Rudolf Raabe aus Holländerei Grabis, Kreis Thorn; Musikant im Inf.-Regt. Nr. 137 Erich Kahn aus Wlgnitz, Kreis Thorn; Pionier im 2. Pionier-Bataillon Nr. 27 Eduard Kahn aus Neugat, Kreis Culm; Unteroffizier im 2. Garde-Regiment d. F. Erich Sielaff aus Thorn-Möder; Unteroffizier im Inf.-Regt. Nr. 61 Willy Deuble aus Bildschön, Landkreis Thorn.

(Das Eisener Kreuz.) Durch Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse ausgezeichnet wurden: Major Lohmann (Inf. 140), Batailloncommandeur in einem Landwehr-Inf.-Regiment; Hauptmann und Bataillonführer Otto von Amann (Gren. 12); Oberleutnant Siegfried Nitsch von Koloneg (Regt.-Inf. 261). Mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet wurden: Uhrmachermeister, Unteroffizier Paul Belzer-Mewe und Büstenfabrikant, Unteroffizier Hermann Degen-Marienerwerder (beide Landwehr-Bataillon Marienerwerder); Möbelerwerber Gottlieb Schönhoff-Richlamo, Kreis Schwes, unter Beförderung zum Geleiteten; Geleiter Döring (Inf. 61), Sohn des Schafmeisters Döring in Oblitz, Kreis Lauenburg; Postassistent, Feldwebel-Leutnant August Halpapp-Bromberg (Landwehr-Erlos-Bat. Culm); der 17-jährige Kriegsfreiwillige beim Culmer Jäger-Bataillon Oswald Nowinski aus Königsberg; der Unteroffizier Ludwig Ruh aus Segers, Kreis Schlochau (Inf. 61); der Geleitete Franz Kaminski, Sohn des Besitzers Kaminski aus Kasanitz, Kreis Lobau; Offizier-Stellvertreter im Landwehr-Regiment 5, Eichmeister Reinhold Krüger aus Thorn.

(Dem Leiter der Presseverwaltung) beim Oberbefehlshaber des Ostheeres, Oberleutnant d. L. Cicinow (aus Bromberg), ist der Charakter eines Geheimen Regierungsrats verliehen worden.

(Justizpersonalien.) Der Referendar Friedrich Meyer in Marienerwerder ist zum Gerichtsassessor ernannt. Der Rechtskandidat Karl Braunshweig in Groß Boellau (Westpr.) ist zum Referendar ernannt.

(Ordensverleihung.) Aus Anlaß seiner Pensionierung ist dem Rektor Wente in Dirschau der Kronenorden 4. Klasse verliehen.

(Aus dem Armeeverordnungsblatt.) Mit Bezugnahme auf Auslandsurlaub wird darauf hingewiesen, daß auch die Beurlaubung von Mannschaften des aktiven Heeres nach der Schweiz verboten ist. Den Feldpostbeamten steht neben dem für sie vorgesehenen einmaligen Mobilisationsgeld auch die Einreisegeldbeihilfe nach § 34 der Kriegsverordnungsverordnung zu. Unter Gebührensissen der Zahnärzte bei Reserve- und Festungslazaretten ist ebenso wie bei den Ober-Apothekern der Monatslohn an Kriegsbefindliche zu versehen. Daneben sind, soweit die Bestimmungen für mobile Formationen Anwendung finden, Naturalquartier oder Servis und Naturalverpflegung oder Vergütung dafür zuständig. Charakterisierte Hauptleute der Invalidenhäuser, die in Stellen für Hauptleute oder in Kompanieführerstellen Verwendung finden, haben auf die Hauptmanngebühren Anspruch.

(Anträge auf Auskunftserteilung) über in feindlichen Auslande befindliche Deutsche sowie auf Überweisung von Geld an dergleichen Deutsche sind unmittelbar an die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin W. 35, Am Karlsbad 9/10, zu richten.

(Überwachung des Verfallensverbot.) Der Herr Oberpräsident der Provinz Westpreußen hat erneut darauf hingewiesen, den Amis, Guts- und Gemeindevorsteher sowie den Gendarmen die dauernde und möglichst sorgfältige Überwachung des Verfallensverbot für Brotgetreide auf das strengste zur Pflicht zu machen und Übertretungen unmissverständlich strafrechtlich verfolgen zu lassen.

(Handwerk, Zwischenhändler und Heeresverwaltung.) Der Berliner Handwerkerkammer ist ein Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe zugegangen, wonach sie darüber Bericht erstatte soll, welche Erfahrungen bisher im Kammerbezirk während der Kriegszeit mit Lieferungen von Handwerkervereinigungen (Zunungen, Genossenschaften, Lieferungsverbänden usw.) für Behörden, insbesondere für die Heeresverwaltung gemacht worden sind. Die Verbindungsstelle der Berliner Handwerkerkammer hat das Ergebnis ihrer darauf angestellten Ermittlungen dahin zusammengefaßt, daß durch die Notwendigkeit, für Zwischenhändler arbeiten zu müssen, zumteil dem Handwerk sehr erhebliche wirtschaftliche Schädigungen entstanden sind, die nicht nur auf eine ganz unzulängliche Bezahlung, sondern auch teilweise auf nicht unerhebliche Ausfälle an Forderungen für gelieferte Arbeiten zurückzuführen sind. Bei den Handwerkervereinigungen haben daher die während des Krieges gewonnenen Erfahrungen zu der Erkenntnis geführt, daß die unmittelbare Zuweisung von Heeresaufträgen unter Vermittlung der Handwerkerkammer der geeignetste Weg ist zur Aufrechterhaltung des unnötigen, die Bezahlung des Handwerkers auf ein durchaus ungenügendes Maß herabdrückenden Zwischenhandels.

(Über die dunkle Färbung des Weizenmehls.) die sich auch der Badware mitteilt, wird von den Bäckern lebhafteste Klage geführt. Das Publikum glaubt, daß die Bäder dunkles Roggenmehl verbauen, während die Färbung daher kommt, daß die Mühlen das Getreide zu sehr ausmahlen.

(Stadtverordnetenversammlung.) In der heutigen Sitzung wurden zunächst in gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten die drei Vertrauensmänner des Ausschusses für die Auswahl der Schöffen und Geschworenen, Herren Stadtrat Hellmolb und Stov. Rüttner und Rohje, auf ein Jahr durch Zurückwiederwahl. Hierauf bringt der Vorsitzende, Herr Geheimer Justizrat Trommer, zwei eingelassene Schreiben zur

Kenntnis, das eine vom Zentralverband der Steinarbeiter, der er sucht, die deutsche Steinindustrie, die Not leide, zu berücksichtigen, das zweite von der Oberin des städtischen Krankenhauses Fräulein Wajshun, welche der Verammlung ihren Dank ausdrückt. — Punkt 1 der Tagesordnung betraf ein Schreiben der Thorer Handelskammer, welche Einspruch erhebt gegen eine Auserkung des Stadtverordneten Feilgenfeld. In das letztere Schreiben knüpft sich eine längere Erörterung, an der sich die Stov. Feilgenfeld, der den Einspruch zurückweist, Gerson, Dreger, Hozakowski und Stadtrat Laenger beteiligen. Schließlich wird der Antrag Dreger, über das Schreiben der Handelskammer, als die freie Meinungsäußerung der Stadtverordneten beizurücklegen, zur Tagesordnung überzugehen, mit großer Mehrheit angenommen.

— Punkt 2 der Tagesordnung war folgender Antrag des Magistrats, Steuerermäßigungen für Kriegsteilnehmer betreffend. Danach sollen Unteroffiziere und Mannschaften mit nicht mehr als 3000 Mark Einkommen für die Monate, wo sie sich im aktiven Dienst befinden, steuerfrei bleiben. Zivilbeamte, welche neben dem militärischen Gehalt ihr volles Zivilgehalt beziehen, sollen das volle Zivilgehalt besteuern; erleben sie dagegen vom Zivilgehalt einen Abzug von sieben Zehntel des militärischen Gehalts, so soll nur der Rest des Zivilgehalts besteuert werden. Falls der Gewerbebetrieb des im aktiven Dienst Befindlichen völlig ruht, so soll, auch wenn eine Abmeldung nicht erfolgt ist, eine Gewerbesteuer nicht erhoben werden. Der Steueranfall wird etwa 35 000 Mark betragen. Stv. Wendel, der hierin eine schlechte Finanzwirtschaft erblickt, stellt den Antrag, die Sache an den Magistrat zurückzuverweisen. Nachdem der Bürgermeister Stachowicz zur Begründung der Vorlage angeführt, daß es doch nicht angängig sei, Kriegsteilnehmern eventuell Betten und Möbeln zu müssen, wie es bei der Ablehnung der Vorlage eintreten würde, wird der Magistratsantrag mit großer Mehrheit angenommen.

(Doppeljubiläum.) Herr Wäldermeister Anton Kamulla, Thorn-Möder, Lindenstraße 46, begeht am 29. d. Mts. das Doppeljubiläum des Meisterjubiläums und der silbernen Hochzeit.

(Warnung vor dem Kartoffelgift!) Die Keime der Kartoffeln enthalten ein starkes Gift, das Solanin. Es ist zu fürchten, daß besonders in den Städten, deren Einwohner diese Kartoffeln meist nicht kennen, die Keime, welche die Kartoffeln im Frühjahr im Keller treiben, unter die Müllabfälle geraten und dadurch dem Vieh, an das die Abfälle verfüttert werden sollen, gefährlich werden. Es ist deshalb sorgfältig darauf zu achten, daß Kartoffelkeime nicht zu den für die Viehfütterung bestimmten Müllabfällen geworfen werden. Es darf erwartet werden, daß auch die städtische Bevölkerung, insbesondere die Hausfrauen und das Dienstepersonal, durch sorgfältige Beachtung dieses Hinweises dazu beitragen, den Viehbestand und damit die gesamte Volksernährung vor empfindlicher Schädigung zu bewahren.

(Thorer Schöffengericht.) In der heutigen Sitzung, in der Herr Wollenberg den Vorsitz führte, hatte sich der Bestizer John Alfred H. wegen Nötigung und Körperverletzung in mehreren Fällen und sein Vater, der Bestizer Karl H. aus Klein Neßau, wegen Anstiftung zu verantworten. Über den Hof des Zweiteingeklagten führt ein Schußloch, der, wie der Gemeindevorsteher bekundet, seit Jahrzehnten unbenutzt geblieben ist. Nachdem der Angeklagte sich mit dem Bestizer Mielle verstanden hat, wollte er dessen Kindern den Durchgang verwehren. Er gab daher seinem mitangeklagten Sohne den Auftrag, die Mielle'schen Kinder nicht mehr durchzulassen. Dieser hat nun die verächtlichsten Verwunde dazu gemacht, sie bedroht und in zwei Fällen mit der Peitsche bzw. einem Fichtmaß geschlagen. Er wurde unter Freisprechung von der Anklage der Nötigung wegen Körperverletzung zu 15 Mark, ev. 3 Tagen Gefängnis, verurteilt. Diefelbe Strafe erhielt der Vater wegen Anstiftung. H. verließ den Gerichtssaal mit den Worten „Und die Kinder sollen mir doch nicht über den Hof gehen!“ — Wegen Nötigung angeklagt war der Agent Karl Pansegrau aus Grauberg. Er glaubte die H. 'schen Eheleute in Gramsch des Meineides überführen zu können. Da keine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft nach Prüfung der Sachlage als unbegründet zurückgewiesen wurde, stellte er dieser Instanz in einem läppischen Schreiben ein Ultimatum. Falls nicht innerhalb 14 Tagen das Strafverfahren gegen die H. 'schen Eheleute eingeleitet wäre, würde er die Thorer Staatsanwaltschaft beim Reichsstaatsanwalt in Leipzig wegen Amtsverbrechens verklagen oder die Sache dem Abgeordneten Liebnicht unterbreiten, der sie im Reichstage wie den Krupp-Prozess schon in Schwung bringen werde. Der Angeklagte behauptet, daß er nur berechtigte Interessen vertreten habe. Der Staatsanwalt beantragt 3 Monate Gefängnis. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf 1 Monat Gefängnis.

(Thorer Viehmarkt.) Auf dem heutigen Viehmarkt waren 20 Schlachtschweine und 33 Ferkel aufgetrieben. Gezoht wurde für Schweine, fetter Ware, bis 68 Mark, magere Ware 54—60 Mark, junge Ware bis — Mark, Stecher 58 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht. Läufer kosteten 50—90, Ferkel 20—30 Mark das Paar. — Das Geschäft war mäßig.

(Der Polizeibereich) verzeichnet heute drei Arrestanten.

(Gesunden) wurden eine goldene Damenuhr und ein Damenting.

Sammlung zur Kriegswohlfahrtspflege in Thorn.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Viehhändler Abraham Meyer-Briesen (Erlös beim Verkauf von zehn Schafen) 118,25 Mark, mit den bisherigen Eingängen zusammen 18 214,37 Mark. Weitere Beiträge werden in allen drei Sammelstellen entgegengenommen.

Liebesgaben für unsere Truppen.

Es gingen weiter ein: Sammelstelle bei Frau Kommerzienrat Dietrich, Breitestraße 35: Frau Lüdtke 100 Gter.

Manninfaltioes.

(Der Fang wilder Kaninchen) ist nach einer neuen in Kraft getretenen Polizeiverordnung des Oberpräsidenten für den Umfang der Provinz Bran-

denburg mit Ausnahme der Stadtkreise Charlottenburg, Neukölln, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Berlin-Lichtenberg und der Landgemeinde Berlin-Stralau jebermann gestattet, und zwar für die Dauer des Krieges. Die gesetzlichen Vorschriften, nach denen das Betreten fremder Grundstücke unzulässig oder strafbar ist, werden jedoch nicht aufgehoben.

(Frauenmord in Frankfurt am Main.) Montag wurde an der Raunheimer Schleuse in Frankfurt am Main die Leiche einer 20- bis 30-jährigen Frau gefunden. Der Leiche waren die Beine vom Rumpfe abgetrennt. In den Mund war ein Taschentuch hineingezwängt worden, das die Buchstaben L. B. trägt.

(Überschwemmungen in Frankreich.) Nach einer Blättermeldung aus Chalons-sur-Saone nehmen die Überschwemmungen in Mittelfrankreich einen bedrohlichen Charakter an. Im Saonetale stehen weiter Landstriche unter Wasser.

Neueste Nachrichten.

Preussisch-süddeutsche Klassenlotterie.

Berlin, 14. April. In der heutigen Vor- und Nachmittagsziehung fielen folgende größere Gewinne: 100 000 Mk. auf Nr. 91 127; 10 000 Mark auf Nr. 51 647, 190 309; 5000 Mark auf Nr. 101 271; 3000 Mk. auf Nr. 48 640, 92 795, 161 085, 183 391. (Ohne Gewähr.)

Krieger-Anfall.

München, 14. April. Ein schweres Kriegerunglück ereignete sich gestern Nachmittag bei Rosenheim. Dort war ein Eindecker aus Augsburg mit 2 Insassen, einem Oberleutnant und einem Unteroffizier, der das Pilotenzugnis erlangen sollte, zur Ausbesserung eines Schadens gelandet. Nach 5 Stunden stieg der Apparat zur Rückkehr nach Augsburg ab. In einer Höhe von etwa 100 Meter überstülzte sich der Apparat. Die Insassen wurden unter den Trümmern des Apparats begraben. Die Benzinvorräte gingen an zu brennen. Die Leichen verlohnten bis zur Unkenntlichkeit. Die Truppenzugehörigkeit der Verunglückten konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Die Brust des Oberleutnants schmolzte das Eisenerne Kreuz.

Französischer Kriegsbericht.

Paris, 14. April. Amtlicher Bericht vom 13. April abends: Der Tag war auf der ganzen Front ruhig. Wir behaupteten und besetzten unsere Stellungen, wo wir seit acht Tagen vorrückten. Unsere Krieger beschossen erfolgreich einen Militärschuppen in Bigneulles (Meuse) und zerstörten nicht weit davon ein auf dem Marsche befindliches Bataillon.

Die Tätigkeit der deutschen U-Boote.

London, 14. April. Der Marinemilitarberater der „Morningpost“ schreibt: Die britischen Patrouillenfahrzeuge haben zwar wahrscheinlich viele Handelsschiffe vor dem Versenktwerden bewahrt. Aber die Tatsache bleibt bestehen, daß der weite Zug der deutschen Unterseeboote in ungefahr gleichmäßigem täglichen und wöchentlichen Umfange andauere. Die deutschen Unterseeboote versenken seit dem 13. Februar rund 1 Schiff täglich. Dieser Zustand ist weit davon entfernt, befriedigend zu sein. Solange die Verluste andauern, kann England nicht annehmen, daß es die Herrschaft zur See besitzt.

Amerikanische Schiffe für Deutschland angehalten.

London, 14. April. „Central News“ meldet: Die amerikanischen Schiffe „Josef W. Fordney“ aus Newyork und „Kowajo“ aus Galveston, nach Bremen unterwegs, wurden von britischen Kreuzern angehalten und nach Kirkwall gebracht. In beiden Fällen haben sich die Eigentümer um die Intervention der amerikanischen Regierung bemüht. Die Schiffe werden vor ein Preisengericht kommen.

Falsches Gerücht.

Athen, 14. April. Die „Agence d'Athènes“ meldet: Von gut unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß das hier verbreitete Gerücht, daß die Ententemächte neuerdings Schritte bei der griechischen Regierung unternommen hätten, unrichtig ist.

Danzig, 14. April. Amtlicher Getreidebericht. (Zufuhr) Bohnen 5, Gerste 4, Roggen 22, Weizen 2, Widen 10, Getreide 8, Getreide 8 Tonnen.

Königsberg, 14. April. Amtlicher Getreidebericht. Zufuhr: Weizen 6, Roggen 5, Gerste 2, Hafer 3, Erbsen 8, Bohnen 1 Tonne.

Amsterdam, 13. April. Java-Kaffee trägt, loco 48 Santos-Kaffee per Mai 35^{1/2}, per September 31^{1/2}, per Dezember 29^{1/2}.

Chicago, 12. April. Weizen, per Mai 157^{1/2}. Stettin, Newyork, 12. April. Weizen, per Mai 162^{1/2}. Stettin.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 14. April, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 6 Grad Celsius. Wetter: trocken. Wind: Nordosten. Barometerstand: 761,5 mm. Vom 13. morgens bis 14. morgens höchste Temperatur + 9 Grad Celsius, niedrigste + 2 Grad Celsius. Wasserstand der Weichsel: 2,98 Meter.



Am 2. April starb in Russland den Heldentod für sein Vaterland mein lieber Sohn, unser guter Bruder, der Kriegsfreiwillige

Eduard Hoffmann

im 24. Lebensjahre.

R u d a f den 14. April 1915

die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Hoffmann als Mutter, Thereso Zittlau im Namen der Geschwister.

Als Geld starbst Du, für uns zu früh, — Vergessen können wir Dich nie! — Wir können Dir nun nichts mehr bieten, — Durch nichts mehr Dich erfreuen, — Nicht eine einzige Blüte — Auf Deinen Hügel streuen.

Auf Wiedersehen!

Der Bundesrat hat am 31. März beschlossen, die Verordnungen vom 21. Januar und 13. Februar dahin abzuändern, daß Hafer, der einem Halter von Einhufern nach § 8, Abs. 2a und § 23 der Bundesratsverordnung vom 13. Februar (Reichsgeblatts. S. 81) bis zur Höhe von 300 Kilogramm für jeden Einhufer überlassen worden ist, außer an Einhufer auch an Kühe und Gämmer, sowie an Span- und Zuchtstiere veräußert werden darf. Dagegen muß mit Rücksicht auf die Knappheit der Vorräte davon abgesehen werden, die auf 300 Kilogramm für jeden Einhufer festgesetzte Menge zu erhöhen.

Berlin W 9 den 3. April 1915.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung:

Küster.

Bekanntmachung.

Aufgrund des § 8, Ziffer 2 und des § 4, Ziffer 3 der Allerhöchsten Verordnung, betr. die Ausführung des Fischereigesetzes in der Provinz Westpreußen, vom 8. August 1887, (Gesetzsammlung S. 348 ff.) bestimme ich hiermit für den gesamten Umfang des Regierungsbezirks:

Die verfallene wöchentliche Schonzeit (Frühjahrschonzeit) für die Fische in den Binnenfischereigewässern wird in diesem Jahre auf die Zeit vom 1. Mai morgens 6 Uhr bis zum 14. Juni abends 6 Uhr beschränkt.

Marienwerder den 27. März 1915.

Der Regierungs-Präsident.

J. B. :
Unterschrift.

Bekanntmachung.

Zur Bergung der Arbeiten für eine massive Umwehrung der neu einzurichtenden Kohlenlagerplätze an der Uferbahn, sowie für das Verlegen der alten Zollabfertigungsbude haben wir einen Termin auf

Mittwoch den 21. d. Mts.

vormittags 11 Uhr, im Stadtbauamt festgesetzt.

Die Verdingungsunterlagen können im Stadtbauamt während der Dienststunden eingesehen oder von dort gegen Erstattung von 1 Mark bezogen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind vor dem Termin an den Herrn Büro- direktor Moll, Zimmer Nr. 19, abzugeben.

Thorn den 13. April 1915.

Der Magistrat.

Konturverfahren.

Das Konturverfahren über das Vermögen des Uhrmachers Carl Nowicki in Culmsee wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Culmsee den 6. April 1915.

Königliches Amtsgericht.

Mohrrüben

und Weikohl

kauft

Proviandamt.

Meerschweinchen,

jüngere, auch tragende ältere, und

große Kaninchen

kauft ständig

die Blutuntersuchungsstelle zur Kostigung,

Kaserne des Feldartillerie-Regiments 81, Stabsgebäude.

Schulbücher

bei

Max Gläser.

Bündelholz

1 Paket 35 Pfg., 10 Pakete 3,20 Mk. Wiederverkaufers Vorzugspreis.

Reym. Cohn, Schillerstraße 3.

Schlachtvieh-Ankauf.

Wir kaufen fortgesetzt

Maß-Lämmer und Hammel

für die Heeresverwaltung. Angebote mit Preisforderung ab Station bei sofortiger Abnahme erbeten.

Landwirtschaftskammer Danzig,

Sandgrube 21.

Um dem mit den Flaschen vielfach getriebenen Mißbrauch etwas zu steuern und unserm Eigentum bei den jetzigen schweren und teuren Zeiten einen besseren Schutz angedeihen zu lassen, haben wir beschlossen, vom 15. April d. Js. ab beim Einkauf von Flaschenbier, ohne Ausnahme, ein Pfand von 10 Pfg. für jede Flasche zu erheben.

Es ist dies nur ein Teil der Anschaffungskosten und bleiben die Flaschen auch ferner unser Eigentum. Thorn, im April 1915.

A. Borowski. Brauerei Engländer Brunnen, Elbing.
Alexander Freining. Hühnerbräu, N.-G., Culm. F. Kujas.
Max Krüger. Richard Krüger. Joh. Paluchowski.
J. Pawlikowski. Johann Schulz. Ernst Spaniel.
E. Thoms. Thorer Brauhaus. L. Wojnowski.
F. W. Wolff & Cie., Culmsee.

Schülerwerkstatt.

Das Sommerhalbjahr beginnt am Freitag den 16. April, nachmittags 3 Uhr, in der Knabenmittelschule an der Garnisonstraße. Für jede Gemeindefschule bestehen vier Freistellen, worauf hiermit besonders hingewiesen wird.

M. Rohbeck.

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 16. April 1915, vormittags von 11 Uhr an, werde ich auf dem Hofe der Speditionsfirma W. Voelcker Nachf., Baderstraße, hierseits nachstehende Gegenstände:

2 Garnituren (je 1 Sofa und 2 Sessel), 6 Plüschsofas, 1 Sofa mit Umbau, 1 Sofa-Umbau, 1 Bücherschrank, 1 Schreibtisch, 1 Salontisch, 1 Schreibtischstühl (Dunkelholz), 8 Rußbaum Sofatische, 18 verschiedene Spiegel, 4 Bettgestelle, Waschtische, Spinde u. a. m. sowie 70 Meter Sofaplüsch und 16 Kisten Zigarren öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Thorn den 14. April 1915.

Knauf, Gerichtsvollzieher.

Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch zeige ich meiner werthen Kundschaft ergeben an, daß ich mein Damen-Hut und Weißwaren-Geschäft nach der

Schuhmacherstraße 26, Ecke Rathaus-Automat, verlegt habe. Große Auswahl in neuesten Damen- und Kinder-Hüten, ist vorräthig. Um günstigen Zutritt bittend, zeichne hochachtungsvoll

J. Bezorowski,
Schuhmacherstraße 26.

Schulbücher

für sämtliche Schulen empfiehlt

Buchhandlung Zablocki,
Brüdenstraße.

Zentrifugen.

erstaunliche Fabrikate, stets auf Lager. Weltbekannte Garantie, 3 Jahre abzahlbar. Besonders empfehle

Globe-Fabrikat,
130 Liter Stundenleistung,
95,00 Mark.

S. Abraham, Thorn,
Coppernitusstr. 22, im Hause Zielke.

Garantiert naturreiner deutscher Bienenhonig und Rastinade

Marke „Bienenfleisch“,
Glas (1 Pfd. Inhalt) 70 Pfg.

Engros-Lager bei

Ad. Kuss, Culmerstraße 7.

Suttermüllensamen:

Gelbe Erweiner, Gendardorfer Mühlenwalzen,

1. Absatz vom Original, Zentner 25 Mk., offeriert

J. Plotkowiak, Thorn, Bachstr. 10.

Offizierfamilie sucht zur Teilnahme am Privatunterricht noch einige Knaben oder Mädchen

(6 bis 7 Jahre) für sofort. Anfragen Schulstraße 12, unten, erbeten.

Geübte

Schneider und Schneiderinnen für zugeschnittene Stoff- und Zeughüllen sowie Jacken und Westen sofort gesucht.

Josef Grzechinasch.

Schulbücher, Schreib- und Zeichenwaren

sind zu haben bei

Emil Golembiewski,
Buchhandlung, Altstadt, Markt 8.

Meine Bücherleihanstalt

ist am 15. d. Mts. vor- und nachmittags, am 16.—24. d. Mts. nachmittags

geschlossen.

Walter Lambeck.

1 tücht. Fahrrad-Mechaniker

stellt sofort ein

W. Zielke, Coppernitusstraße 22.

Bretter, Schwarten, der Restbestand meines Holzlagers, verkaufe desgleichen mehrere

Arbeitswagen. L. Bock.

Arbeiterinnen für Busch sofort verlangt

Aufgeschicht J. Bezorowski, Schuhmacherstr. 26, Ecke Rathausautomat.

Ein Stubenmädchen für den ganzen Tag von sofort gesucht.

Gerechstraße 8/10, 1 Tr.

Junges, laub. Mädchen für den ganzen Tag kann sich melden.

Szymanski, Baderstr. 26, part.

Eine laub. Aufwärterin und eine Näherin sofort verlangt.

Frau Else Frisch, Coppernitusstr. 19.

Zu verkaufen Ein gut verzinsh. Haus mit Garten, Vombebergerstraße, ist sofort zu verkaufen. Anfragen erbitte

A. Burdecki, Bäckereimeister, Coppernitusstraße 21.

Kinderwagen zu verkaufen. Baderstraße 27, 3.

3 einfache eis. Bettstellen mit Matratzen und Kissen, auch leere Tonnen abzugeben.

Angebote unter X. 548 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Eine Registrierkasse verkauft J. Simon, Altstadt, Markt.

Sterke, Anfang Mai laufend, steht zum Verkauf.

Besitzer Gregor, Schilow.

Junge hochtragende Kuh verkauft Wilh. Netzer, Golligan, normals Follong bei Ostham.

Sonntag den 18. April, 8 Uhr abends

im neuen Saale des Viktoriaparks:

Aufführung

„Mein Deutschland“

vaterländisches Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Plegier, unter Mitwirkung geschätzter Thorer Kräfte und Frau Arndt-Thiele vom Aurtheater Stolpmünde.

Ingenieur und einstudiert von Herrn Eisolt, Spielleiter am Stadttheater in Bromberg.

Preise der Plätze: im Vorverkauf bei Glöckmann & Kaliski, Filiale Artushof, Loge und Parquet 1,80 Mk., 1. Platz 1,40 Mk., 2. Platz 0,90 Mk. An der Abendkasse Loge und Parquet 2,00 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1,00 Mk. Stehplatz nur an der Abendkasse 0,50 Mk.

50% des Reinertrags sind für das Rote Kreuz bestimmt.

Der Ausschuss der Mitwirkenden.

Zu dem Beamtenbeleidigungsprozeß gegen den Glasermeister Steinbeiss und der in Nr. 86 der „Presse“ abgegebene Erklärung des Glasermeisters Heinrich Held geben die Unterzeichneten die Erklärung ab, daß der Prozeß nicht auf Veranlassung eines Artikels in der „Glaser-Zeitung St. Lucas“, sondern in der Hauptsache auf eine Beschwerde an das Kriegsministerium, welche von den Unterzeichneten einschließlich des Glasermeisters Heinrich Held genehmigt wurde, eingeleitet worden ist. Zugleich wird betont, daß zu dem betreffenden Artikel in der Glaserzeitung Glasermeister Heinrich Held allein das Material geliefert hat.

Emil Schütze, 1. Glaser-Obermeister,

Th. Noetzel, 2. Glaser-Obermeister.

Ich, Endesunterschriebener gebe hiermit die öffentliche Erklärung ab, daß ich die an sich richtige eidestättliche Versicherung, welche zu dem Beamtenbeleidigungsprozeß geführt hat, auf Veranlassung und Drängen des Glasermeisters Heinrich Held abgegeben habe.

Otto Steinbeiss.

Junge hochtragende Kuh steht zum Verkauf bei

Besitzer Dopplaff, Balkau.

Starker Ziehhund billigst zu verkaufen. Gerberstr. 25, part.

Landauer, wenig gebraucht, verkauft

Fritz Oibeter, Badgorz.

Verkaufe starken Rastwagen, Geschäftswagen, Selbstfahrer.

C. Finke, Balkau.

Arbeitsuhrwerk zu vergeben. Auch ein starker Rollwagen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Lehrbücher, fast neu, sehr preiswert zu verkaufen.

Angebote unter C. 553 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein gut erhaltener kupferner Kessel ist zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Drachtzaun, 110 m lang, 1,75 m hoch, neu, billig zu verkaufen.

H. Chiemann, Schlachthausstraße 24.

Treber hat abzugeben Thorer Brauhaus.

Zu kaufen gesucht

Guterhaltener Sattel gesucht. Angebote unter U. 545 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Gut erhaltene dreifachmündige Gaskrone zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter X. 549 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Wohnungsangebote

Breitestraße 43 ist die 3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. 10. 15 zu vermieten.

Duszynski.

Ein Zimmer zu vermieten. Gerechstraße 85.

Möbl. Bart-Zimmer zu haben. Arbeiterstraße 5, part.

Möbl. Vorderz. 15 W. z. v. Gerechstr. 33.

Möblierte Zimmer zu vermieten. Schulstraße 16, 1. Etage.

Wohnungsangebote

Freundliche 2-3-Zimmerwohnung nebst Zubehör von sofort gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Z. 550 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Militär-Anwärter-Verein Thorn.

Monatsversammlung

Freitag den 16. April, abends 8 Uhr, im Schützenhause.

Auch Mitglieder anderer Militär-Anwärter-Vereine sind freundlichst eingeladen.

Der stellv. Vorstand.

Thorer Begräbnis-Verein (Handschuhmacher- und Neuer Begräbnis-Verein.)

Hauptversammlung

Montag den 19. April d. Js., abends 8 Uhr,

bei Nicolai, Wauerstraße.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung beider Vereine.

2. Neuwahl des Vorstandes.

3. Neuwahl der Rechnungsprüfer.

4. Bericht des Vorstandes.

5. Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorstand.

F. Menzel, 1. Vorsitzender.

Schlacht-pferde

kauf zu zeitgemäßen Höchstpreisen

W. Zenker, Högischlächerei, Culmer Chaussee 28. Fernsprecher 465.

Bei Unglücksfällen komme sofort mit Transportwagen.

Suche von sofort

2 Zimmer u. Küche. Angebote mit Preis unter C. 528 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ein leeres Zimmer in der Nähe des Anishauses Thorer-Moder sofort zu mieten gesucht.

Angebote unter G. 532 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Brauner Jagdhund entlaufen. Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben

St. v. Foller, 2. Feldkomp. G. 21.

Merzmuß

am 8. d. Mts. Bahnhof Moder verloren gegangen. Der eheliche Finder erhält gute Belohnung. Abzugeben

Brombergerstr. 16/18, 1 Tr. Ede Pastorstr.

Täglicher Kalender.

1915

April

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30

Mai

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Juni

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Siehe zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Ueber die Versenkung des „William P. Frye“

ist ein Notenwechsel erfolgt, der in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veröffentlicht wird. Die Note des Botschafters der Vereinigten Staaten an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes lautet in Uebersetzung:

Berlin, den 3. April 1915. Eurer Excellenz beehre ich mich im Auftrage meiner Regierung eine Reklamation über 228 059,54 Dollar nebst Zinsen vom 28. Januar 1915 gegen die deutsche Regierung zugunsten der Eigentümer und des Kapitäns des amerikanischen Segelschiffes „William P. Frye“ vorzulegen, betreffend Entschädigung für die Nachteile, die sie infolge der Versenkung des genannten Schiffes auf hoher See durch den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ am 28. Januar 1915 erlitten haben. Die Tatsachen, auf die sich der Anspruch stützt, und wegen deren die deutsche Regierung von der Regierung der Vereinigten Staaten zur Vergütung der entstandenen Verluste und Schäden verpflichtet erachtet wird, sind kurz zusammengefaßt die folgenden:

Der „William P. Frye“, ein Segelschiff aus Stahl von 3374 Tonnen Brutto, im Eigentum amerikanischer Bürger und rechtmäßig unter der Flagge der Vereinigten Staaten segelnd, verließ Seattle im Staate Washington am 4. November 1914 unter Charter für M. S. Souler von Portland im Staate Oregon mit Bestimmung für Queenstown, Falmouth oder Plymouth nach Oden und mit einer Ladung, die ausschließlich aus 186 980 bushel Weizen im Eigentum des vorgenannten Souler bestand und an Oden oder an deren Anweisung konsigniert war. Dies alles ergibt sich aus den Schiffspapieren, die bei der Versenkung durch den Kommandanten des deutschen Hilfskreuzers von dem Schiffe weggenommen wurden. Am 27. Januar 1915 begegnete der „Prinz Eitel Friedrich“ dem „Frye“ auf hoher See, zwang ihn anzuhalten und sandte ein bewaffnetes Anhaltungs-kommando an Bord, das Besitz von dem Schiffe ergriff. Nach Prüfung der Schiffs-papiere ordnete der Kommandant des Kreuzers an, daß die Ladung über Bord zu werfen sei; nachträglich entschloß er sich aber, das Schiff zu zerstören, und am folgenden Morgen wurde der „Frye“ auf seinen Befehl versenkt.

Die Ansprüche der Eigentümer und des Kapitäns bestehen aus folgenden Posten:

Wert des Schiffes, der Ausrüstung und des Zubehörs 150 000 Dollar,
Fracht nach der Frachtliste 5034 und 1000/2240 Tonnen zu 32/8—8180/19/6 zu 4,86 Dollar macht 39 759,54 Dollar.

Reise- und andere Auslagen des Kapitäns Riehne, der Schiffsagenten Arthur Sewall & Cie nebst Auslagen für die eidstattliche Erklärung, Vorbereitung und Abfassung des Anspruchs 500 Dollar,

persönliche Effekten des Kapitäns Riehne 300 Dollar,

Schadenersatz für die Entziehung der Schiffs-mannschaft 37 500 Dollar,

im ganzen 228 059,54 Dollar.

Auf Anweisung meiner Regierung beehre ich mich zu eruchen, daß die deutsche Regierung für die Zerstörung des „William P. Frye“ durch den deutschen Kreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ volle Entschädigung leistet.

Ich benutze pp. James W. Gerard.

Antwortnote des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes.

Berlin, den 4. April 1915. Der Unterzeichnete beehrt sich, Seiner Excellenz dem Botschafter der

Vereinigten Staaten von Amerika Herrn James W. Gerard auf das Schreiben vom 3. d. Mts., Nr. E. O. 2892, betreffend Schadenersatzansprüche wegen Versenkung des amerikanischen Kaufschiffes „William P. Frye“ durch den deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“, nachstehendes zu erwidern: Nach den der deutschen Regierung zugegangenen Berichten hat der Kommandant des „Prinz Eitel Friedrich“ das Schiff „William P. Frye“ am 27. Januar d. Js. auf hoher See angehalten und untersucht. An Bord fand er eine an Ordon gerichtete Weizenladung. Nachdem er zunächst versucht hatte, die Ladung aus dem „William P. Frye“ zu entfernen, nahm er schließlich die Papiere und die Besatzung an Bord und versenkte das Schiff.

Aus diesem Tatbestand ergibt sich, daß der deutsche Kommandant sich völlig im Rahmen der Grundzüge des Völkerrechts gehalten hat, wie sie in der Londoner Seekriegsrechtserklärung und in der deutschen Priisenordnung niedergelegt sind. Die Häfen von Queenstown, Falmouth und Plymouth, wohin das angehaltene Schiff bestimmt war, sind stark besetzte englische Küstenplätze, die überdies den britischen Seestreitkräften als Stützpunkt dienen. Die Weizenladung, die gemäß Artikel 24 Nr. 1 der Londoner Erklärung, Ziffer 23 Nr. 1 der deutschen Priisenordnung als Lebensmittel unter dem Begriff der relativen Konterbande fiel, war daher nach Artikel 33, 34 der Londoner Erklärung, Ziffer 32, 33 der deutschen Priisenordnung als für die feindliche Streitmacht bestimmt anzusehen und bis zum Beweise des Gegenteils als Konterbande zu behandeln; dieser Gegenbeweis war jedenfalls bei der Anhaltung des Schiffes nicht zu führen, da die Ladungspapiere an Bord lauteten. Damit war aber auch gemäß Artikel 49 der Londoner Erklärung, Ziffer 113 der deutschen Priisenordnung die Voraussetzungen für die Versenkung des Schiffes gegeben, da für den Hilfskreuzer die Möglichkeit fehlte, die Priise ohne Gefährdung seiner Sicherheit und ohne Beeinträchtigung des Erfolges seiner Operationen in einen deutschen Hafen einzubringen. Die ihm nach Artikel 50 der Londoner Erklärung, Ziffer 116 der deutschen Priisenordnung vor der Zerstörung obliegenden Pflichten hat er erfüllt, indem er die an Bord befindlichen Personen und die Schiffs-papiere auf den Kreuzer herübergenommen hat.

Die Rechtmäßigkeit der Maßnahmen des deutschen Kommandanten ist übrigens gemäß Artikel 51 der Londoner Erklärung, § 1 Nr. 2 der deutschen Priisenordnungsordnung, durch die deutsche Priisenordnungsrichtart nachzuprüfen. Dieses Priisenverfahren wird nach Eingang der Schiffs-papiere unverzüglich vor dem Priisengericht in Hamburg eröffnet werden und sich auf die Entscheidung der Fragen erstrecken, ob die Zerstörung der Ladung und des Schiffes im Sinne des Artikel 49 der Londoner Erklärung notwendig war, ob das untergegangene Eigentum der Wagnahme unterlag, sowie gegebenenfalls ob und in welcher Höhe den Eigentümern Schadenersatz zu leisten ist. In dem Verfahren würde der Eigentümer von Schiff und Ladung gemäß Artikel 34 Abs. 3 der Londoner Erklärung der Beweis offenstehen, daß die Weizenladung eine friedliche Bestimmung und somit nicht den Charakter der Konterbande hatte. Wird dieser Beweis nicht geführt, so wäre nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen die deutsche Regierung zu einer Entschädigung überhaupt nicht verpflichtet.

Nach den für die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika geltenden besonderen Bestimmungen ist indes die Rechtslage infolge einer andere, als nach Artikel 13 des deutsch-amerikanischen Freundschafts- und Handelsvertrags vom 11. Juli 1799 in Verbindung mit Artikel 12 des deutsch-amerikanischen Handels- und Schiffsvertrages vom 1. Mai 1828 Konterbande, die einem Angehörigen des einen Teiles ge-

hört, von dem anderen nicht eingezogen, sondern nur zurückgehalten oder gegen Zahlung des Wertes übernommen werden kann. Aufgrund dieser Vertragsbestimmung, die selbstverständlich für das deutsche Priisenrecht maßgebend ist, würden die amerikanischen Eigentümer von Schiff und Ladung auch dann eine Entschädigung erhalten, wenn das Gericht die Weizenladung als Konterbande erklären würde. Gleichwohl erübrigt sich nicht etwa das bevorstehende Priisenverfahren, da das zuständige Priisenrecht die Rechtmäßigkeit der Wegnahme und der Versenkung nachzuprüfen hat, auch die Legitimation der Reklamanten und die Höhe des Schadenersatzes feststellen würde.

Indem der Unterzeichnete dem Herrn Botschafter anheimstellen darf, vorstehendes zur Kenntnis seiner Regierung zu bringen, benützt er diesen Anlaß, um ihm die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern. von Jagow.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 11. April. (Herr Superintendent Felsch) der am 15. April in den Ruhestand tritt, verabschiedete sich am Sonntag vor einer überfüllten Kirche, in der schon lange vor Beginn des Gottesdienstes kein Plätzchen mehr zu finden war, von seiner Gemeinde. Vor 38 Jahren, am 25. März, führte der Geistliche in seiner Abschiedspredigt aus, habe er in Marienburg das Amt des Seelsorgers übernommen, zunächst als zweiter, dann als erster Pfarrer der Gemeinde, und vor 11 Jahren auch als Verwalter des großen, aus 18 Kirchengemeinden bestehenden Marienburger ländlichen Kirchenkreises. In diesen 38 Jahren sei ihm viel Liebe und Vertrauen entgegengebracht worden, und gern habe er alle seine Kräfte in den Dienst aller Gemeinden des Kreises, insbesondere aber seiner lieben St. Georgsgemeinde, gestellt. Wenn er jetzt von seinem Amte scheidet, geschieht dieses aus Rücksicht auf sein Alter und auf die Ausdehnung der Amtsgeschäfte; denn in den 38 Jahren habe sich die Seelenzahl der Marienburger Gemeinde von 7000 auf über 10 000 erhöht, und viele Nebenämter seien hinzugekommen. Er scheidet mit Wehmut von seiner vieljährigen Wirkungsstätte, aber auch mit der glücklich machenden Überzeugung, daß das kirchliche Werk in der Stadt und im ländlichen Kreise jetzt fest dastehe und unbehindert jüngerer und rüstigerer Kräfte zur Verwaltung überlassen werden könne. Zu Ehren des Scheidenden sang der Kirchenchor in der Liturgie die große Doxologie und nach der Abschiedspredigt die Motette „Der Herr ist mein Hirte“. Herr Felsch wird am 1. Oktober seinen Wohnsitz nach Thorn verlegen.

Dirschau, 13. April. (Erztrunken). Der neun-jährige Knabe Franz Gronau, Sohn des Hafens-wärters Gronau hier, spielte am Sonnabend nachmittags an der Einmündung des Mühlengrabens in den Weichselstrom. Wegen des Hochwassers in der Weichsel ist das Wasser des Mühlengrabens angestaut, daher an der Mündung ziemlich tief. Dre Knabe fiel plötzlich, wahrscheinlich infolge Ausgleitens, in den Graben und verlor sich in den Fluten. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden.

Königsberg, 12. April. (Gedächtnisfeier.) Am Sonntag Abend veranstaltete der ostpreussische konservative Verein im Stadtmissonshaus eine Gedächtnisfeier für die bei der Verteilung Ostpreußens gefallenen Landtagsabgeordneten Oberförster Meyer-Tamellingingen, Rittergutsbesitzer Kahle-Böpel und Generalmajor von Dittfurth. Nach einer Ansprache des Generalinspektors Schöttler hielten Justizrat Meyer-Tilft, Landtags-abgeordneter Graf von Finkenstein-Sinnau und Rittergutsbesitzer Reiner-Rußden Kestempfundene

Gedächtnisreden auf die einzelnen gefallenen Abgeordneten.

Königsberg, 13. April. (Der Hindenburg-Lazarettzug.) Der von Bürgern der Stadt Frankfurt a. M. für die Ostarmee gestiftet ist und demnächst dem Oberkommandierenden im Osten, Feld-marschall von Hindenburg, übergeben werden soll, kann einschließlich der Kranken und des Begleit-personals 300 Personen aufnehmen. Der Zug ist am Sonnabend in Königsberg angekommen und konnte am Sonntag auf dem Produktenbahnhof mit Genehmigung des Chefarztes des Zuges, Oberstabsarzt Professor Dr. Benario, und der Linienkommandantur Königsberg besichtigt werden. Die Übergabe an Feldmarschall von Hindenburg soll durch den Regierungspräsidenten Dr. von Meißner-Wiesbaden erfolgen.

Memel, 13. April. (Verschiedenes.) Oberbürgermeister Altberg, dem bei dem Russeneinfall so manche große Aufregung nicht erspart blieb, erfährt bald nach dem Abzug der Räuberhorden von dem in Danos (Schweiz) erfolgten Hinscheiden seines einzigen, 18 Jahre alten Sohnes, der sich wegen eines schweren Lungenleidens dort seit Jahresfrist in einem Sanatorium befand. Die Mutter hatte seit Monaten den kranken Sohn in der Ferne gepflegt und konnte dem Manne nicht zur Seite stehen, als unvergeßlich schwere Stunden über Memel und seinen von den Russen immer wieder bedrängten Oberbürgermeister hereinbrachen. Ein großes Trauergefolge bewies beim Begräbnis den schwergeprüften Eltern die allgemeine Teilnahme der Bürgerstadt Memels. — Zu den Verehrern Memels aus Russen-land rechnet die Stadt in erster Linie das Bataillon von Ruhbaum des 1. Ersatz-Regiments. Die Stadt hat dem Bataillon in Dankbarkeit jetzt Liebesgaben, bestehend aus Wurst, Zigarren, Zigaretten und Bier, gesandt. Ein Vizefeldwebel des Bataillons nahm hier die Sendung in Empfang und schaffte sie zu seinem Truppenteil. — Regierungspräsident Graf von Renjerling besuchte auch die Stadt Memel und nahm auch an Sitzungen des Magistrats und des Vorsteheramtes der Kaufmannschaft teil. — Der Deutsche Städtetag stiftete für die durch den Russeneinfall geschädigten Bewohner der Stadt Memel die Summe von 5000 Mark, die in Beträgen von 20—30 Mark verteilt werden sollen. 500 Mark zur Verteilung an bedürftige Einwohner der Stadt sandte Lindau am Bodensee, das alljährlich als südlichste deutsche Garnison telegraphische Grüße der nördlichsten Garnison Memel überbringt.

Hohenfalka, 12. April. (Sonderzug.) Am 23. April wird wegen der in Gnesen stattfindenden Feier des hl. Albertus für die Pilger ein Sonderzug von Hohenfalka nach Gnesen abgefahren werden. Der Zug fährt 6 Uhr 8 Min. vormittags von Hohenfalka ab und trifft 8 Uhr 36 Min. vormittags in Gnesen ein. Der Sonderzug hält auf den Stationen Ansee, Altstraden, Mogilno, Wiesderau, Tremellen und Talsze.

Strelno, 12. April. (Eine würdige Bismarck-feier) veranstaltete gestern Abend die hiesige Ortsgruppe des deutschen Ostmarkenvereins im deutschen Vereinssaale. Die Feier wurde durch das gemeinsame Gesangniederländische Dankgebet eröffnet. Daran schloß sich ein von Frl. Klawitter gesprochenes Gedicht. Polizeirat Utmann richtete namens des Vorstandes der Ortsgruppe herzliche Begrüßungsworte an die zahlreich Erschienenen. Der deutsche Männergesangverein ersöhnte den Abend durch Vortrag der beiden Lieder „Ich bin ein Deutscher“ und „Water, ich rufe dich“. Die Festrede hielt Pfarrer Utmann aus Bromberg, welcher den Altreichskanzler als den größten Staatsmann Deutschlands schilderte. Es folgten zwei Gedächtnis-„Bismarcks Einzug in Walthalla“ und „Der Alte

Baum waren bereits tief herabgebrannt, und Bubi kämpfte schon ein wenig mit dem „Sandmann“, — kam noch ein später Gast, auf dessen Erscheinen niemand fest gerechnet, den man aber doch im stillen erwartet hatte: Reginald Steenhufen kam unmittelbar von der Bahn. Sein Schwiegervater war schwer leidend, und sie hatten wichtige geschäftliche Besprechungen miteinander gehabt. Als er der Admiralin für ihre Güte gegen Bubi dankte, rief diese lebhaft aus: „Ei was, — mein Verdienst ist gering, lieber Reginald. Der Unband, die Ja, hat alles angestellt. Bedanken Sie sich bei ihr! Aber den Bubi geben wir Ihnen so bald nicht wieder — das heißt,“ verbesserte sie sich, „solange Ihr Haus noch so einsam ist.“ Für Ja gab es keine sehnlichstigen Gedanken mehr an Heidegg, sondern nur noch einen Bubi, in dessen Gegenwart sie auch ihre frühere Unbefangenheit seinem Vater gegenüber wiederfand.

Edelkraut Heidegg an ihren Bruder Klaus. Eidenau, 31. Dezember 1905.

Lieber Bruder Klaus!

Es erscheint mir heute, am letzten Tage im alten Jahre, wie ein Unrecht, daß ich Dich so lange vergessen habe, Klaus! Vergessen ist ja wohl nicht die richtige, jedenfalls eine viel zu harte Bezeichnung, aber einen Vorwurf mache ich mir deshalb doch.

Du wirst auch gewiß noch häufig die Erfahrung machen, daß für uns Heidegger immer wieder eine Stunde schlägt, in der wir uns voller Heimweh nach Heidegg zurücksehnen. Als ich wußte, daß auch unserer Gegend Gefahr durch die aufständischen Bauern drohte, da zog

Du darfst nicht hierbleiben. Das erlaube ich nicht. Sei vernünftig — mir zuliebe.“

Doch wenn es darauf ankam, konnte das Heidegger Nestkücken auch mit einem guten Teil von Starrsinn aufwarten.

„Herrgott!“ rief die Admiralin in heller Verzweiflung, „die Datscha wird den Kleinen auch nicht verzeuern lassen — er ist doch gut aufgehoben, bis die Sonne da ist.“

„Und die dann womöglich auch davonläuft, sobald ihr hier etwas nicht paßt,“ vertat Ja hartnäckig ihren Willen. „Gute, liebe Tante Stephanie, rege dich doch nicht so auf und laß mich doch wenigstens so lange hier, bis Onkel Regi wieder zurück ist.“

„So. Und an meinen einsamen Weihnachtsabend denkst du garnicht? Soll ich mich umsonst darauf freuen haben, einmal wieder ein richtiges Weihnachtsfest zu haben?“

Ja ließ ihren Kopf hängen.

„Weißt du, Tante Stephanie, laß uns Bubi mit zu uns nehmen.“

„Ja,“ begann die Admiralin einen neuen Sturm gegen die Unvernunft ihres Schützlings es war ja im Grunde lächerlich, daß sie, die ältere Frau, überhaupt noch mit diesem Guddindiewelt parlatentierte, anstatt kurzerhand ihrem verständigen Willen Geltung zu verschaffen. — Aber da setzte Ja Bubi auf seinen Teppich zurück, fiel der Admiralin um den Hals und fand die überzeugendsten Bittworte: „Ein Weihnachtsbaum ohne Kinder — das wäre nur ein halbes Fest ... Und sie wollte auch nichts geschenkt haben — bloß Bubi solle mitgenommen werden — Tante Stephanie würde schon sehen — Klaus würde ebenfalls finden, daß es Pflicht sei, sich des verlassenen Kindes anzunehmen. Onkel

Haus Heidegg.

Von Hedda von Schmid.

(31. Fortsetzung.)

Datscha verächtete: die gnädige Frau wäre schon seit einem halben Jahre verreckt, und der gnädige Herr hätte vor ein paar Tagen eine Depesche erhalten, und wäre danach ebenfalls abgefahren — auf das Gut seines Schwiegervaters, des Fürsten Kornischeff.

Sophie, das Kinderfräulein, habe sich mit „Babuscha“ — so nannte Bubi seine Wärterin — die noch immer im Hause war und bei der Erziehung des Kindes das erste Wort mitzusprechen beanspruchte, so heftig erzürnt, daß sie voller Mut ihre Sachen schleunigst gepackt und das Haus verlassen habe.

„Das sind ja ganz erquickliche Zustände!“ ereiferte sich die Admiralin aufs neue. In ihrer energischen Art sann sie aber bereits auf Abhilfe: „Laß uns aufbrechen, Ja, ich will sehen, wie ich am schnellsten eine Bonne hierher bekomme.“

„Das ist ja garnicht nötig, liebe Tante Stephanie, ich bleibe bei Bubi. Komm“, mein Herzensjüngchen, zeige mir alle deine Spiel-sachen.“

„Mein liebes Herz,“ erwiderte sanft und überredend die Admiralin, „ich kann es unmöglich gestatten, daß du in diesem, wenn auch verwandten, so doch ganz fremden Hause bleibst.“ Und in steigender Erregung fuhr sie in französischer Sprache fort: „Du kennst eben Marinka nicht. Sie macht einen unglaublichen Eklat, wenn sie von deinem Hiersein erfährt. Sie ist zu allem fähig. Paulchen muß eine neue Bonne haben — und die werde ich auf meine alleinige Verantwortung engagieren.“

vom Sachsenwald" vorgetragen von den Damen Kroll und Käthe Janetzky. Der gemeinsame Gesang "Es braust ein Ruf wie Donnerhall" bildete den Schluß der erhabenen Feyer.

Posen, 12. April. (Beschiedenes.) In der letzten Stadtverordnetenversammlung berührte der polnische Stadtordneter Professor Dr. Karwowski auch die Frage der Erteilung von Religionsunterricht in polnischer Sprache an Kinder polnischer Eltern. Oberbürgermeister Dr. Wilms erwiderte darauf, dem Magistrat sei vom Unterrichtsministerium empfohlen worden, sich mit dieser Sache zu befassen. — Die Frage der Beteiligung kleiner Sparer an der Kriegsanleihe wurde für das Regional der Posener Eisenbahndirektion in bemerkenswerter Weise dadurch gelöst, daß die der Behörde angeschlossene Allgemeine Betriebskrankenkasse auch kleinere Beträge von 20 Mark an entgegennahm, sie in einer Gesamtzeichnung zusammenfaßte und den Zeichnern gegenüber Verwaltung und Verteilung der Zinsen übernahm. Als Gesamtergebnis der Beteiligung der Bediensteten des Eisenbahndirektionsbezirks konnte eine Summe von 400 000 Mark von der Betriebskrankenkasse bezeichnet werden. — Gestern vormittags um 10 Uhr stürzte der 1 1/2 Jahre alte Knabe des zurzeit im Felde stehenden Kadriers Jydor aus dem Fenster einer im vierten Stockwerk des Grundstücks Halldorffstraße 22 gelegenen Wohnung auf den gepflasterten Hof herab und war sofort tot. Das Kind hatte, als die Mutter auf kurze Zeit im Nebenzimmer zu tun hatte, das niedrige Fensterbrett erklettert und war dann aus dem offenstehenden Fenster abgespritzt.

Neustettin, 12. April. (Ihr neugeborenes Kind umgebracht.) Hat, wie erst jetzt bekannt wird, am ersten Osterfesttage eine 18 Jahre alte galizische Arbeiterin in Hütten. Nach der Geburt verstarb die unmaßliche Mutter das Kind in einem Dunaufhaufen. Später erschlug sie mit einem Pantoffel das kleine Wesen.

Solalnachrichten.

Zur Erinnerung, 15. April, 1914 Graf Adam Goltzowski, Landmarschall von Galizien, 1913 Beginn eines zehntägigen Waffenstillstandes auf dem Balkan. 1912 Ernennung des Herzogs Wolf Friedrich von Mecklenburg-Schwerin zum Gouverneur von Togo. — Untergang des englischen Passagierdampfers "Titanic". 1902 Ermordung des russischen Ministers des Innern Sipjagin. 1882 Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin. 1822 Einbürgerung von Pallas durch die Türken. 1813 Abreise Napoleons I. von Paris zur Armee nach Deutschland. 1745 Sieg der Österreicher über Franzosen und Bayern bei Waffenhofen. 1205 Sieg der Bulgaren über Kaiser Baldwin I. bei Adrianopol. 1143 Verleihung Albrechts des Bären mit der Nordmark.

Thorn, 14. April 1915.

(Die amtliche Verlustliste Nr. 197) bezeichnet u. a. folgende Truppenteile: Infanterieregiment Nr. 61 und 176, Reserveinfanterieregiment Nr. 61, Brigade-Ersatzbataillon Nr. 21. — (Ordensauszeichnung.) Dem Lehrer und Organisten Hubert Jint in Heinitau, Kreis Braunsberg, ist anlässlich seines Eintritts in den Ruhestand der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen.

(Postverkehr.) Eine Milliarde Mark hat zum erstenmal in einer Woche (vom 29. März bis 3. April) der Umsatz im Postverkehr des Reichspostgebietes betragen. Gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres bedeutet dies eine Steigerung um 161 Millionen Mark oder 19 v. H. Die Zunahme läßt erkennen, daß der Postverkehr immer mehr Eingang beim deutschen Volke findet, bildet gleichzeitig aber einen Gradmesser für die günstige Entwicklung unseres Wirtschaftslebens während des Krieges.

(Ausnahmetarif für Saatkartoffeln.) Für den Bereich der preussisch-hessischen Staats- und Reichseisenbahnen, so wie der übrigen deutschen Bahnen, die sich der Maßregel etwa anschließen, ist unter dem 5. März die Einführung eines bis zum 31. Mai d. Js. gültigen Ausnahmetarifes für Saatkartoffeln zur Ausfahrt im Inlande bei Aufgabe in Wagenladungen von 10 Tonnen angedenkt worden, dem ein Stredenheitsjah von 1 Pfg. für das Tonnenkilometer mit 6 Pfg. Abfertigungsgebühr für

100 Kilogramm zugrunde liegt. Die Anwendung des Tarifes unterliegt den Bedingungen des deutschen Eisenbahngütertarifes Teil I, Abteilung B, §§ 46 und 47. Im Übergangsverehr mit Kleinbahnen tritt die Kürzung des Übergangstarifes ein.

(Die Frühjahrbestellungen.) Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat an die Regierungen folgenden Erlaß gerichtet: "Es ist von entscheidender Wichtigkeit für die Sicherstellung der Volksernährung, daß die kommende Frühjahrbestellung vollständig und rechtzeitig erfolgt. Ich bestimme deshalb, daß alle Arbeiten in den Staatsforsten, insbesondere alle Forstwirtschaftsarbeiten, deren Ausführung der Landwirtschaft die zur Bestellung erforderlichen Arbeitskräfte entziehen würde, während der Bestellungszeit auszuweichen oder nicht in Angriff zu nehmen sind, es sei denn, daß es sich um Arbeiten handelt, die aus sachlichen oder rechtlichen Gründen jeden Aufschub ausschließen."

(Kriegsgefangene als landwirtschaftliche Arbeiter in Ostpreußen.) Das Weichsel Telegraphen-Büro veröffentlicht folgende Bekanntmachung: "Das stellvert. Generalkommando des 1. Armee Korps ist mit der Verlegung der Provinz Ostpreußen (Korpsbezirk des 1. und 20. Armee Korps, Etappeninspektion 8 und 10) mit Kriegsgefangenen zu landwirtschaftlichen Arbeiten beauftragt worden. Die Arbeitgeber haben diesbezügliche Anträge auf Gestellung von Gefangenen ihrem zuständigen Landratsamt direkt einzureichen, also nicht dem stellvertretenden Generalkommando des 1. Armee Korps. Der stellvert. kommandierende General, gez. Graf zu Eulenburg, General der Kavallerie."

(Aus der deutschen Turnerwelt.) Jede Nummer der "Deutschen Turnerzeitung" bringt seit Kriegsbeginn eine Ehrenliste, in der die Mitglieder der deutschen Turnerschaft verzeichnet sind, die den Heldentod fürs Vaterland starben, und diejenigen, die mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet sind. Nach dieser Ehrenliste, die etwa die Zeit der ersten sechs Kriegsmonate umfaßt, sind aus den 18 deutschen Turnvereinen bereits 10 286 Turner gefallen, und 10 280 Turner haben das Eiserne Kreuz erhalten, darunter 86 dasjenige 1. Klasse.

(Verein Thörner Kaufleute.) Auf gestern Abend war nach dem Restaurant Martin die Jahresversammlung anberaumt, zu der sich 13 Mitglieder einfanden. Da zur Beibehaltung ein Fünftel der Mitglieder, d. i. 21, erforderlich sind, so mußte die Versammlung auf Dienstag den 20. April vertagt werden. Verlesen wurde ein Schreiben des Vorstehers der Kaufmannschaft zu Königsberg, das dem Verein durch Vermittlung der Thörner Handelskammer zugegangen war, in welchem der Verein aufgefordert wird, als Grundlage für eine künftige Regelung der Handelsbeziehungen zu Rußland, die nach dem Frieden voraussichtlich sehr reger sein werden, Anträge zu stellen über erwünschte Änderungen der bisher geltenden Bestimmungen betreffend Pakwesen sowie Grunderwerb und Gewerbebetrieb von Ausländern in Rußland, die jetzt gänzlich unterlag oder nur gegen sehr hohe Steuer gestattet ist. Zur Vorbereitung von Anträgen wird ein Ausschuß gewählt, bestehend aus den Herren Matthes, Kuttner, Barnab, Julius Lesjer, Goetschel, Erich Pich, Murzynski und Fromberg.

Briefkasten.

(Bei sämtlichen Anfragen sind Name, Stand und Adresse des Fragestellers deutlich anzugeben. Anonyme Anfragen können nicht beantwortet werden.)

Frau B. Thörner-Möller. Auf der Brotkarte ist zwar Brot und Mehl zusammengestellt, das bedeutet aber nicht, daß man Brot und Mehl in einem und demselben Geschäft kaufen kann, wie wohl mancher geglaubt hat. Es ist nur eine Gefälligkeit, wenn der Bäcker auch Mehl abgibt; verpflichtet ist er dazu nicht und kann es auch nicht wohl durch eine "Polizeiverordnung" werden, da der Mehlverkauf doch Sache der Mehlhandlungen ist. Ist Ihnen der Weg dahin zu weit und will der Bäcker nicht unter 2 Pfund Mehl abgeben, weil sich der Verkauf geringerer Mengen nicht lohnt, so bilden Sie, falls Ihnen das zuviel ist, eine kleine Einkaufsgenossenschaft und kaufen die 2 Pfund mit einer Nachbarin zusammen! Das wäre ein einfacheres Mittel, dem "Abstand" abzuhelfen, als die verlangte Polizeiverordnung.

Als wir in Heidegg ankamen, bot sich uns ein merkwürdiger Anblick; den Torweg hatte Erika durch eine sinnreiche Einrichtung mit Latzen verbarrikadieren lassen; wenn man hinwollte, mußte man auf eine Leiter hinüberklettern, was nicht ganz leicht war.

So standen wir drei Heidegger Kinder vor der lächerlich verammelten Pforte unseres Elternhauses. Wenn mir nicht zum Weinen zumute gewesen wäre, so hätte ich am liebsten laut gelacht. Endlich erschien einer der Leute und wir gelangten in den Schloßhof.

Dort hat Erika die alte, verrostete Kanone, die ja seit undenklichen Zeiten schon auf der Höhe hinter dem Schloßgraben im Park stand, auffahren lassen. Zu welchem Zweck, war uns rätselhaft — denn sie ist doch seit einem Jahrhundert unbrauchbar.

Die Tür zur Halle war ebenfalls verbarrikadiert. Diez zerhäuelt eine Fensterscheibe, krieg ein und öffnete uns dann die Tür. Es war einfach ungläublich. Eine Grabesluft wehte uns entgegen. Ein paar verschüchterte Mägde kamen heran — Gott weiß, durch welche Schilderungen Erika das ganze Personal hier in einen solchen unsinnigen Schrecken versetzt hatte. Nach Diez' Ansicht sind jetzt nur noch Angriffe aus dem Hinterhalt zu befürchten, die Banden wären gänzlich zersprengt. — Zum Glück haben wir hier nur das Branden des Aufruhrs vernommen, von Raub, Plünderung und offenem Kampf sind wir verschont worden; allerdings haben die häufigen Brandstiftungen so manchem Besitz hier auch schweren Schaden zugefügt. Aber die werden ja nun auch bald ihr Ende haben.

Jabian war so erregt über das, was Erika angestellt hatte, daß er ihr gründlich den Text

Kriegs-Allerlei.

General Bernhardt über den deutschen Willen zum Siege.

In einem in der "Times" wiedergegebenen Artikel schreibt der stellvertretende kommandierende General des 5. Armee Korps in Posen, General von Bernhardt, über den festen Vorsatz der Deutschen, sich auf jeden Preis den Sieg zu erkämpfen, u. a. folgendes: "Als ich neulich eine Truppeninspektion vornahm, fand ich, daß der älteste Freiwillige an der Front 62 Jahre und der jüngste 14 1/2 Jahre alt war. Ein Professor für vorgelegte Wissenschaften führte das Bataillon; eine Batterie wurde von einem Pfarrer geführt. Beide sind jetzt Ritter des Eisernen Kreuzes. Das ist ein Bild von Deutschland in den jetzigen Tagen. Und die, die nicht in den Krieg hinausziehen können, machen sich dem Vaterlande auf andere Weise nützlich. Alle wollen sie der großen Sache dienen."

Das Eiserne Kreuz erster Klasse für einen hervorragenden Art.

Dem Oberstabsarzt Professor Dr. W. Hoffmann, berühmter Hygieniker einer Armee, ist für seine Tätigkeit zur Verhütung und Bekämpfung der Seuchen beim Ostsee das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen worden. Hoffmann hatte bereits eine österreichische Ordensauszeichnung erhalten.

Die Fahne des russischen 108. Infanterieregiments, die von unseren Truppen erbeutet worden ist, ist jetzt in der Herrscherhalle des königlichen Zeughauses in Berlin neben den anderen erbeuteten russischen, französischen und belgischen Fahnen ausgestellt worden. Um dieses Fahnenstück muß ein sehr schwerer Kampf entbrannt sein, denn von dem blauebenen Fahnenstück sind nur noch ganz kleine Überreste an dem schwarz-lackierten Fahnenstange vorhanden. Selbst die Fahnenstange ist abgetrieben, und auch die Fahnenbänder fehlen.

Kriegsliederbuch für das deutsche Heer.

Im Auftrage des preussischen Kultusministeriums ist durch die Kommission für das kaiserliche Volksliederbuch ein Kriegsliederbuch für das deutsche Heer 1914/15 zusammengestellt worden, von dem durch das Kriegsministerium bereits 500 000 Exemplare an die Truppen in Ost und West verandt worden sind. Das kleine, handliche Heftchen enthält 52 der beliebtesten und verbreitetsten Soldatenlieder, die aus dem reichen Schatz unserer Volksmelodie sorgsam ausgewählt sind. Die Kommission wendet sich an alle Freunde von Musik und Kunst und an den weiten Kreis derjenigen, denen es am Herzen liegt, unser Heer auch mit geistiger Nahrung auszustatten, mit der Bitte, sie bei der weiteren Verwendung der Kriegsliederbücher tatkräftig zu unterstützen.

Przemysl unter den Russen.

Ein russischer Reisender, der aus Przemysl nach Petersburg zurückgekehrt ist, gibt der "B. Z." zufolge in der "Kiesch" seine Eindrücke über die Stadt nach der Besetzung durch die Russen wieder. Seiner Darstellung nach lagen auf allen Wegen, Pfägen und Feldern Tausende von Gewehren umher, von denen jedoch die Kolben abgeschlagen waren; ebenso waren Millionen unbrauchbar gemachte Patronen fortgeworfen. Die Stadt ist belebt; auffallend sei, daß unter der Bevölkerung das weibliche Geschlecht vorherrscht. Die eigentliche Stadt hat von der Belagerung wenig gelitten; nur zwei Häuser sind zerstört. Die meisten Läden sind geöffnet, die Kassees stark besucht. Es herrscht Reinlichkeit und Ordnung wie in einer friedlichen Stadt, die weitab vom Kriegesgetümmel liegt. Die Lebensmittelzufuhr sei im vollen Gange; die anfangs sich bemerkbar machende Spekulation sei vom Stellungskommandanten im Keime erstickt worden. Die erste Nummer der neuen, täglich erscheinenden russischen Zeitung "Nowi Krai" (Neues Land) sei soeben erschienen.

Neue französische Lügen.

Der Pariser "Figaro" erkühnt sich, in seiner Nummer vom 5. April seinen Lesern folgendes Schwindeleposchen zu bieten: "In Österreich-Ungarn ist es in den Städten Wien, Prag, Brünn und Pest zu bedenklichen Volksaufständen gekommen. Besonders Wien

las. Sie verteidigte sich garnicht, sah ihn nur mit einem seltsamen Lächeln an und meinte dann schließlich, aber so, als spräche sie garnicht zu ihm: "Die Herrin bin ich — Heidegg gehört mir."

"Das wollen wir doch noch sehen," brauste Fabian auf, "sobald Klaus Urlaub nehmen kann und herkommt, wird um Heidegg gelost. Jetzt, wo Diez glücklich gefunden ist, liegt kein Grund vor, die Entscheidung noch länger hinauszuziehen." Ich habe Fabian noch niemals so heftig Erika gegenüber gesehen.

Als Diez und ich stumm in dem alten, geliebten Zimmer standen, ging die Tür auf und Nita flog auf mich zu. Es war wirklich wie eine Befreiung aus der Trübsal, die aus allen Ecken in Heidegg auf mich einströmte. In Nitas Liebes, herzliches und lebensfrisches Gesicht zu sehen.

"So," rief sie, "nun hast du genug hier gestoren, Tante, nun packe ich Dich ein und nehme Dich mit nach Eldenau. Ihr vergeßt wohl ganz, daß heute Weihnachtsabend ist?! Ihr müßt mir die Bäume schmücken helfen, auch die braven Dragoner, die zu unserem Schutze da sind, sollen ihren Baum haben."

Fabian hatte sich inzwischen drunten mit Erika über irgend eine Wirtschaftsangelegenheit gestritten. Nun kam er zu uns. Mit einem Ruck rief er das Fenster auf. "Frische Luft herein!" rief er.

Als wir dann zur Abfahrt bereit in der Halle standen und auf den Eldenauer Schlitten warteten, erzählte Diez, daß Gaston Helmering von seinen eigenen Bauern ermordet worden sei. Er hatte ja, wie Du weißt, reich geheiratet und sich angekauft.

Blödsinn hörten wir hinter uns ein schrilles Aufschauen. In der Tür stand Erika. "Wie

stetet ein hochernstes Bild. Die Tage vom 24. und 25. März waren geradezu tragisch. In den Vorstädten Mariachilf und Josephstadt kam es zum Barrikadenbau. Es bedurfte eines Aufgebots von 2000 Gendarmen, um den greisen Kaiser Franz Joseph in dem von ihm bewohnten Schloß zu Schönbrunn vor der Volkswut zu schützen. Bei den blutigen Kämpfen gab es zahlreiche Tote und Verwundete. An allen Häusern hingen Anschläge: "Wir wollen den Frieden! Wieder mit dem Kriege!" Zur Steuerung der Hungersnot ermächtigte der Kaiser, drei Viertel des Bestandes des berühmten Schönbrunner Tiergartens abzuschlachten. Alle Löwen, Tiger, Panther und sämtliche Inassen der Aquarien wurden geopfert."

Im Anschluß an diese erfundenen österreichischen Nachrichten fährt der "Figaro" drohend fort: "Kein Frieden! Schon seit den Kämpfen an der Marne hält Deutschland-Österreich jortgeleht Ausschau nach Friedensvermittlern. Der Weg führt bald nach Washington, bald nach Rom, bald nach dem Haag. Jeder Sonderfriede ist durch den französisch-englisch-russischen Vertrag vom 4. September 1914 ausgeschlossen. Die Waffen werden erst niedergelegt, wenn Deutschland und Österreich-Ungarn zu Boden geschlagen sind. Dann wird in Berlin über den Frieden verhandelt, die Karte Europas neugetafelt und ausgesprochen, was an Land- und an Kriegsschädigungen zu leisten ist. Vae victis! Die Entscheidung bereitet sich vor. England bringt dieselben Blutopfer wie Frankreich. Englands Leistungsfähigkeit hat der Sieg von Neuve Chapelle erwiesen."

In dieser geradezu skandalösen Weise wird die öffentliche Meinung Frankreichs irrefleitet!

Die belgische Armee im "Feldgrau".

Ein großer Teil der belgischen Armee hat jetzt die neuen feldgrauen Uniformen erhalten. Das Grau ist ziemlich dunkel und spielt ins Bräunliche, der Rock ohne jede Verzierung einreihig und mit Tuchknöpfen, der Halsragen weit und weit. Als Kopfbedeckung dient ein gleichfalls dunkelgraues Käppi mit Ohrenschützern, die heruntergeklappt werden können.

Zwangsverwaltung in Belgien.

Folgende Firmen sind von dem Generalkommissar für die Banken in Belgien unter Zwangsverwaltung gestellt worden: Compagnie Continentale du Gaz, Brüssel; Antwerp Water Works Co. Ltd., Antwerpen; Compagnie du Gaz d'Anvers, Antwerpen; Compagnie Fermière de l'Establissement Thermal de Vichy, S. A. Brüssel; North British Rubber Co. Ltd.; Brüssel; Dunlop Pneumatic Tyre Co., Rubber Co., Brüssel; Le Grand Hotel S. A. Brüssel; La Grande Distillerie Belge S. A. Brüssel; Savonnerie Lever Freres S. A. Forest.

1 1/2 Milliarden deutsches Eigentum in England liquidiert.

Der öffentliche Kurator des feindlichen Eigentums in England und Wales hat den 7. Bericht ausgegeben, aus dem hervorgeht, daß von dem Departement seit Beginn des Krieges Eigentum im Werte von insgesamt 85 306 813 Pfund Sterling, das Untertanen von englandfeindlichen Rändern gehört, in Verwaltung genommen wurde. Davon wurden 675 000 Pfund auf Zinsen angelegt. Die Umsatzen des Amtes werden aus den Einnahmen bestritten.

Ein zeitgemäßes Gebet.

Während des 30-jährigen Krieges lief eine solche Menge falscher Kriegsnachrichten um, daß ein Geistlicher in Oxford (England) sich veranlaßt sah, im öffentlichen Gottesdienst für die Befreiung der Nachrichtenfabrikanten zu beten. Im englischen Urkunden-Archiv findet sich noch das Gebet des Geistlichen Christoph Joller, das er am 24. Oktober 1632 vor seiner Predigt sprach. Es lautet nach Angabe einer australischen Zeitschrift folgendermaßen: "O, Herr, wir bitten dich demütig, du wollest die Leute, so uns Nachrichten über den deutschen Krieg geben, mit dem Geist der Wahrheit erfüllen, auf daß wir wissen, wann wir deinen seligen und heiligen Namen preisen und dich anrufen mögen. Denn gar oft loben und preisen wir deinen heiligen Namen um der Siege willen, die du dem König von Schweden geschenkt hast; hernach aber hören wir, daß solche Siege niemals stattgefunden haben. Hinwiederum rufen

es mich mächtig hin, ich überwand Fabian Besenden und reißte mit ihm und dem Pastor nach Heidegg ab.

"Wo sind die Knechte aus Heidegg — wo die Feuerprüge?" donnerte Fabi, in Eldenau angekommen, die Leute an. "Hier ist nichts mehr zu helfen," sagte der Pastor kurz. "Gottlob, daß ich die Kirchenbücher rechtzeitig nach Eldenau in Sicherheit gebracht habe."

Die Bauern spürten doch noch immer etwas von der alten Zucht, ihre anfangs drohende Haltung wich einer plötzlichen Scheu. Und im selben Augen lid veränderte sich auch das Bild mit einem male; denn von der Eldenauer Seite her kam ein Reitertrupp, ein Kornet mit einigen zwanzig Dragonern geführt von unserem Diez. Am Vorabend war das Militär in Eldenau angelangt, um dort zum Schutze unserer Gegend stationiert zu bleiben. Nun hättest du sehen sollen, wie die Menge auseinanderstob — ein paar wurden in Haft genommen — mit einem Schläge war Ruhe.

Ich war in meinen Pelz verummmt im Schlitten sitzen geblieben — so fand mich Diez. Ach, Klaus, er ist auf den ersten Blick noch ganz der Alte, aber doch liegt über seinem unverwundlichen Frohsinn ein Ernst, der so gänzlich ungewohnt bei ihm anmutet.

"Dich bringe ich gleich zu Nita," rief er mir zu. Aber ich wollte zuerst nach Heidegg. "Wir haben kein Heidegg mehr," betonte Diez so recht eigentümlich, und als ich ihn erkaunt anblickte, wies er auf unser altes, liebes Haus, dessen Mauern aus dem verschneiten Park im Schimmer der aufgehenden Sonne herüberleuchteten, und setzte hinzu: "Unser altes Heidegg ist tot."

freue ich mich, daß sie den Helmering erschlagen haben wie einen tollen Hund!" rief sie. Ich war wie erlöst, als endlich der Schlitten vorfuhr. Unterwegs war es mir immer noch, als höre ich Eritas gräßliches Lachen.

Der Weihnachtsabend wäre für uns alle sehr traurig gewesen, wenn nicht Nita immer wieder verstanden hätte, die trübe Stimmung zu verschuchen. Welch eine Fülle von Güte und Sonnigkeit steck doch in ihr! Dagegen Irma! — Ach, Klaus, der arme Fabian tut mir so entsetzlich leid; Irma scheint ihn zu hassen. Ich konnte sie nicht überreden, zu Nitas Weihnachtsbaum hinüberzukommen. Mit Fabian wechelt sie kaum ein Wort. Der Doktor meint, daß ihre Apathie nicht auf ihre letzte Krankheit zurückgeführt werden könne. Und Erika sollte man, meiner Ansicht nach, lieber gleich in eine Zelle mit vergitterten Fenstern sperren.

Ich habe Heimweh, Klaus! Wenn ich doch irgendwo eine liebe, stille Heimat finden könnte. Ich sehe nun, daß Heidegg doch immer nur einem unter uns Heimat werden kann. Und wenn es auch wieder licht und warm dort werden sollte, das Alte kehrt ja doch niemals wieder. Bitte, versuche so bald wie möglich hier zu sein, Klaus. Der Unhaltbarkeit der Zustände hier muß ein Ende gemacht werden. Irma hat mir heute, als ich in sie drang, doch offener zu sein, erklärt, sie wolle sich von Fabi trennen, damit er die, welche er liebt, heiraten könne. Ich werde mich hüten, diese Phantasie eines überreizten Frauenhirns Fabi wieder zu erzählen, als ich es aber Diez anvertraute, sah er mich nur groß an und schwieg. Man soll sein Herz an nichts hängen, Klaus, nur die Kunst ist treu . . .

Traute.

(Fortsetzung folgt.)

Wir dich gar oft an, du wollest demselben Könige aus seinen Bedrängnissen helfen, und hernach hören wir, er habe sich nie in solchen Wüten befunden. — Die Wahrhaftigkeit der englischen Nachrichten-Agentur hat also nicht erst in neuester Zeit zu Klagen Anlass gegeben. Es handelt sich um einen Erbfestler.

Was die Mannschaft der „Guadeloupe“ erlebte.

Die Passagiere und die Besatzung des von dem deutschen Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in den Grund gebrochenen französischen Dampfers „Guadeloupe“ sind an Bord des Dampfers „Garonne“ in Bordeaux angekommen. Die dortigen Blätter berichten nach den Erzählungen der Geretteten folgendes: Am 23. Februar verließ die „Guadeloupe“ in der Frühe Rio de Janeiro. Als sie drei Grad über den Äquator hinaus war, bemerkte sie ein Schiff mit zwei Schornsteinen. Es war der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“, der den einzigen Tag früher aufgebracht englischen Transportdampfer „Chaffin“ im Schlepp hatte. Als der deutsche Dampfer die „Guadeloupe“ erreichte, forderte er sie durch einen blinden Schuß zum Halten auf. Kurz darauf erschienen deutsche Offiziere und Matrosen an Bord, um eine eingehende Untersuchung des Schiffes vorzunehmen. Nach deren Beendigung wurden die Besatzung und die Passagiere der „Guadeloupe“ auf das deutsche Schiff überführt. Die deutschen Offiziere benahmen sich dabei mit ausgesuchter Höflichkeit und gaben bis 5 Uhr abends den französischen Schiff Zeit, Passagiere und Gepäck vom Schiff zu schaffen. Bei der Verladung des Gepäcks hatten die Matrosen das Unglück, das Piano einer Mitreisenden ins Wasser fallen zu lassen. Der Kapitän des deutschen Schiffes beeilte sich, in liebenswürdiger Weise der Dame als Ersatz für den Verlust das Piano anzubieten, das sich an Bord des „Kronprinz Wilhelm“ befand. Die Matrosen und Passagiere der „Guadeloupe“ blieben 14 Tage an Bord des „Kronprinz Wilhelm“, am 9. März überführte das deutsche Schiff Passagiere und Besatzung auf die „Chaffin“, der man Kohle und Lebensmittel auf den Weg gab.

Mannigfaltiges.

(Tante und Nichte durch Gas vergiftet.) Die Frau des in Berlin, Andreasstraße 36 wohnenden Zigarrenhändlers Kroschne und deren Nichte wurden Sonnabends früh leblos in ihrem Bett aufgefunden. Sie hatten verkehrtlich den Gashahn offen gelassen. Wiederbelebungsversuche waren nur bei Frau K. von Erfolg, die 18jährige Nichte war bereits tot.

(Zum Tode verurteilte Franzosen.) Aus Darmstadt wird gemeldet: Einer Anzahl von im hiesigen Kriegsgefangenenlager untergebrachten französischen Soldaten ist von ihren Angehörigen brieflich mitgeteilt worden, daß sie in ihrer Heimat wegen Feindschaft vor dem Feinde, begangen durch Überlaufen zu den Deutschen, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt worden seien. Die Angehörigen raten den Gefangenen, nach Beendigung des Krieges in Deutschland zu bleiben.

(Brot ohne Roggen- und Weizenmehl.) Die Stadtverwaltung von Köln hat sich neuerdings um die Herstellung einer neuen aus Mais, Reis und Gerste, ohne Roggen- und Weizenmehl hergestellten Brotsorte bemüht, die namentlich zur Versorgung der Bewohner dienen soll, die mit der gesetzlichen Menge von 250 Gramm täglich nicht auskommen. Das neue Brot soll im Preise dem Feinbrot gleichgestellt werden, drei Pfund schwer sein und 75 Pfennig kosten. Nach ärztlichem Urteil soll es sehr gut befählich und durchaus nahrhaft sein.



Arabertruppen in den Wüsten Sinais.

Der Vormarsch auf den Kriegsschauplatz, auf denen unsere türkischen Waffengenossen kämpfen, namentlich die Bewältigung der ungeheuren Wegstrecke zum Suezkanal, stellt, wie man weiß, ganz außerordentliche Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Truppen und des sie begleitenden Trains. Mächtige Bergketten sperren den Weg und lange, wasserarme Wüstenstrecken müssen durchquert werden. Eine große

Hilfe hierbei sind die Araber, die sich nach Erklärung des „Heiligen Krieges“ entschlossen haben, mit den Türken gegen die Engländer zu kämpfen. Sind doch diese Wüstenvölker gewöhnt, in der Wüste zu leben und Krieg zu führen. Unser Bild zeigt uns einen solchen Trupp Araber, die für den Kampf vollständig ausgerüstet sind, bei einer kurzen Rast in den Wüsten der Halbinsel Sinai.

(Wegen brieflichen Verkehrs mit Gefangenen) wurde die Tapeziererin Maria Schneider vom Landgericht Eichstätt zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. Sie hatte sich in Manking gefangen gehaltenen französischen Offizieren Briefverkehr unterhalten.

(Wegen versuchten Kriegsverrats) verurteilte das Kommandanturgericht in Mühlhausen den Amtsrichter Uder aus Sennheim zu drei Jahren Zuchthaus. Uder, der während der Anwesenheit der Franzosen in Sennheim eine anscheinend noch nicht ganz aufgeklärte, nach seiner Angabe unfreiwillige Automobilsahrt in Begleitung französischer Offiziere nach Belfort unternommen hatte, war schon vor dem Kriege durch sein deutschfeindliches Benehmen aufgefallen. Es war auch bemerkt worden, daß eine von den Franzosen mitgebrachte schwarze Liste am Tage nach der erwähnten Fahrt nach Belfort in abgeänderter Form zur Wirkung gekommen war. In der Verhandlung, in der diese Tatsachen zur Sprache kamen, wurde dem Angeklagten vornehmlich nachgewiesen, daß er kurz nach dem Abzug der Franzosen und vor dem Einzuge der Deutschen einer Familie, die in Sennheim als deutschfeindlich galt und der man, allerdings mit Unrecht, die Auffstellung einer Liste von „Unzuverlässigen“ nachsagte, vor seinen Richterstuhl zitierte und sie dort durch die Drohung, er werde sie durch eine französische Patrouille verhaften lassen, von ihrem angelegten Vorhaben abzubringen versuchte. Das Gericht erließ in diesem Verhalten versuchte Vorschubleistung im Interesse einer feindlichen Macht, was wegen der Anstellung des Angeklagten als deutscher Richter streng zu bestrafen sei. — In Kolmar wurde der Notar Gams aus Gebweiler, der Unteroffizier in der Reserve war, wegen deutschfeindlichen Verhaltens vom Kriegsgericht zu zwei Monaten Gefängnis und Degradation verurteilt.

(Eine Ausstellung für Kriegsun- und Volkshygiene) wurde am Sonntag in Dfenpeft im Parlamentsgebäude eröffnet. Der Ministerpräsident Graf Tisza hielt eine Rede, in der er sagte: Eine Nation müsse in den Krieg alle Tugenden und alle guten Eigenschaften hineintragen. Sie müsse die segensreiche Wirksamkeit und friedliche Arbeit, Wunden zu heilen, vollbringen. Unsere Bundesgenossen nehmen auch an dieser Arbeit Anteil.

(Entwichene deutsche Gefangene.) Die beiden deutschen Offiziere, die letzten Montag aus dem Internierungslager Mansannan entflohen sind, wurden, wie aus London gemeldet wird, als sie durch das Kanopel-Tal kamen, von einem Flußwächter gefolgt, der Verdacht schöpfte, die Polizei verständigte und sie mit deren Hilfe verhaftete. Die beiden Offiziere waren ziemlich mitgenommen. Sie besaßen sieben Pfund Sterling. Man brachte sie nach Harlech, wo sie in der Polizeistation einem Verhör unterzogen wurden. — Der „Spion“ „Nouvelles“ meldet, daß die vier aus Sisse-ron entwichenen deutschen Gefangenen wieder ergriffen und nach dem Fort zurückgebracht worden sind.

(Tangoverbot in Paris.) Aber Genf wird gemeldet: Der Polizeipräsident von Paris hat das Tangotanzverbot und 5 Tangolehrer, die den Tango unterrichteten, ausweisen lassen.

(Amerikanische Tauchboote.) Im Hafen von Honolulu ist das amerikanische Tauchboot „F 4“ mit der ganzen Besatzung verunten. Das Reuterbureau meldet nun aus Los Angeles: Drei Tage vor dem Untergang des Unterseebootes erhielt der Bruder des Kommandanten einen Brief des letzteren, worin er schreibt, das Unterseeboot sei nicht wasserdicht, und er erwarte, daß es eines Tages untergehen werde.

Berliner Börse.

Der Börsenverkehr zeigte bei recht zureichlicher Stimmung eine gesteigerte Lebhaftigkeit. Von Renten waren besonders 3 prozentige Reichsanleihe und Preussische Renten zu erheblichen Kursen begehrt. Kriegsanleihen behaupteten ihren Kursstand. Nachfrage für russische Anleihe war auch heute bemerkbar. In Industrirenten gestiegen die Umsätze recht umfangreich. Die Preissteigerung in der Eisenindustrie führte offenbar dem Markt immer weitere Käufer zu. Bevorzugt wurden König, Bodmer und Gelsenkirchener. Sonst interessierte man sich vornehmlich für Schwarzhopf und Bismarckhütte. Anstehende Valuten neigten zur Schwäche nur österreichische Noten stellten sich höher.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Berlin, 16. April 1915.

Table with columns: Preis für 1 Zentner, Lebendgewicht, Schlachtgewicht. Rows a) Doppelpenner feinsten Mast, b) feinsten Mast (Wollmatt-Mast), c) mittlere Mast und beste Saugfäher, d) geringere Mast und gute Saugfäher, e) geringe Saugfäher.

Table with columns: Name der Beobachtungsstation, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur Celsius, Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden. Rows include Berlin, Hamburg, Schwetzingen, Neustadt, etc.

Weiter-Hebericht

der Deutschen Gewächse. Hamburg, 14. April.

Table with columns: Name der Beobachtungsstation, Barometerstand, Windrichtung, Wetter, Temperatur Celsius, Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden. Rows include Berlin, Hamburg, Schwetzingen, Neustadt, etc.

Wetteranfrage.

(Mittlung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 15. April: zeitweise heiter, Nachfröhl.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

4. Klasse 1. Ziehungstag 13. April 1915 Vormittag

Table of lottery numbers for the 5th Prussian-South German Class Lottery, 4th Class, 1st Drawing Day, April 13, 1915.

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

4. Klasse 1. Ziehungstag 13. April 1915 Nachmittag

Table of lottery numbers for the 5th Prussian-South German Class Lottery, 4th Class, 1st Drawing Day, April 13, 1915 (Afternoon).

5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königl. Preuss.) Klassenlotterie

4. Klasse 1. Ziehungstag 13. April 1915 Nachmittag

Table of lottery numbers for the 5th Prussian-South German Class Lottery, 4th Class, 1st Drawing Day, April 13, 1915 (Afternoon).

Table of lottery numbers for the 5th Prussian-South German Class Lottery, 4th Class, 1st Drawing Day, April 13, 1915 (Afternoon).

12. amtliche Preisliste für die Stadt Thorn.

Höchster Verkaufspreis.

Erdartoffeln Zentner	4.50 M.	Pfund	5 Pf.
Weizenmehl	"	"	24 "
Roggenmehl	"	"	21 "
Roggenbrot	"	"	21 "
Weizenbrot (Semmel)	"	"	30 "
Gerstengraupen grob	"	"	40 "
Reis	"	"	58 "
Hafengröße und -Floeten	"	"	50 "
Gerstengröße	"	"	40 "
Kaffee (gebrannt, Konsum)	"	1 M.	60 "
(gebrannt, bess. Sorten)	"	2 "	20 "
Zucker (Farin)	"	"	25 "
Speisesalz	"	"	12 "
Salzheringe, mittlere Größe, Stück	"	"	10 "
Vollmilch, Liter	"	"	18 "
Magermilch, Liter	"	"	8 "
Echthutter (Markt)	"	Pfund	1 " 50 "
Kochbutter	"	"	1 " 20 "
Eier, Mandel 1,50 M., Stück	"	"	10 "
Rindfleisch:			
Bratfleisch von der Keule, (Oberschale, Schwanzstück, Blume und Lende (Lende-Rostbeef) mit Knochen	"	1 "	— "
ohne Knochen	"	1 "	20 "
Filet	"	1 "	40 "
Kochfleisch vom Vorderviertel, Brust u. Rippe (dicke Rippe, Fehrlippe)	"	"	90 "
Kalbfleisch:			
Bratfleisch von der Keule und Nierenbraten	"	1 "	20 "
Kalbsbrust	"	1 "	— "
Kalbskotelettes oder Rücken	"	1 "	40 "
Kalbschnitzel (Fricandeau)	"	1 "	80 "
Kochfleisch (Vorderfleisch, Rippe, Hals)	"	"	90 "
Sammelfleisch:			
Bratfleisch (Keule)	"	1 "	20 "
Kotelettes oder Rücken	"	1 "	30 "
Kochfleisch (Brust, Hals, Dämmung)	"	1 "	10 "
Schweinefleisch:			
Bratfleisch, Keule, kurze Schulter, Kamm	"	1 "	10 "
Kotelettes (Carbonade)	"	1 "	20 "
Schweinefilet	"	1 "	40 "
Bauchfleisch	"	1 "	— "
Pöckelkamm	"	1 "	10 "
Kassler	"	1 "	30 "
Eisbein	"	1 "	70 "
Kopf und Füße	"	"	40 "
Geräucherter Schinken:			
a) im ganzen mit Knochen	"	1 "	40 "
Geräuch. Kollschinken, Schinken-spez. ohne Knochen	"	1 "	60 "
b) Aufschnitt	"	2 "	— "
Speck, frischen, mageren	"	1 "	10 "
" " fetten	"	1 "	20 "
" geräucherten	"	1 "	30 "
Lipen	"	1 "	20 "
Schweineschmalz	"	1 "	40 "
Speisefette	"	1 "	80 "
Bratenfett	"	1 "	10 "
Konsum-Margarine	"	1 "	90 "

Brenn- und Beleuchtungsstoffe.

Kohlen frei Haus, Zentner	1 M.	65 Pf.
Steinöhlen-Briketts, frei Haus, Zentner	1 "	50 "
Petroleum, Liter	"	30 "
Lichte, Paraffin, Paß zu 335 Gramm	"	60 "
" " " " 500	1 "	— "
" " " " 500	1 "	10 "
Streichhölzer, Paß	"	40 "
Brennholz in Kloben, Raummeter	10 "	75 "
" " in Spaltknüppeln, Raummeter	8 "	50 "

Wer höhere Preise als die oben angegebenen Höchstpreise fordert, hat, sofern es sich nicht nachweisbar um Delikatesswaren handelt, sofortige Beschlagnahme und Bestrafung zu gewärtigen.
Diese Preisliste setzt die Preisliste vom 13. März 1915 außer Kraft.
Thorn den 14. April 1915.

Das Gouvernement. Der Magistrat.

Bienenwachs läuft jede Menge Bark, Gerstenstraße 11.
Mitpensionärin gesucht. Angebote unter W. 547 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Sammlung zum besten unserer Landsturmmuppen, von Kaufmann Moriz Silbermann unter Mitwirkung von Fräulein Gertrud Ballnus.

Die abgeschlossene Sammelliste ist mit dem Betrage dem königl. Gouvernement Thorn überreicht worden.

Kaufleute Samuel und Moriz Silbermann 40 Pelzwecken; Gerjon & Co., Thorer Dampfmaschine, 200 Mart; Artushof, Inh. Picht, 20 Mart; Stadtrat W. 50 Mart; Kaufmann Ernst Brodt (i. Fa. Julius Buchmann) 25 Mart; Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft, G. m. b. H. 20 Mart; Speibeur W. Boettcher 10 Mart; Kaufmann M. Chlebowski 25 Mart; Buchdruckereibesitzer B. und A. Dombrowski 50 Mart; B. Delina, Artushof, 10 Mart; Hotelbesitzer Dylewski 5 Mart; Kaufmann G. Chel 10 Mart; Kaufmann Grzebinasch 1 25 Mart; Tiefbaugeschäft Julius Grosser 90 Mart; Leinenhandlung Julius Grosser 20 Mart; Kaufmann L. Gasiorowski 25 Mart; Fuhrhalter E. Gude 10 Mart; Postdirektor Gehrmann 6 Mart; Uhrmachermeister Louis Grünwald 3 Mart; Lederhandlung Runge u. Kitter 100 Mart; Kaufmann Jantowski (i. Fa. W. Loga & Co.) 10 Mart; Kaufmann E. P. (i. Fa. Max Roth) 50 Mart; Justizrat Radt 50 Mart; Baugewerksmeister G. Soppart 15 Mart; Weinhandlung Joh. Mich. Schwarz 10 Mart; Bauunternehmer Stawronet u. Domie 20 Mart; Kaufmann Friedrich Thomas 5 Mart; Vorküh-Berein, G. m. b. H. 50 Mart; Pfarrer Gollnia 20 Mart; Odbant für Handel und Gewerbe 30 Mart; Apothekenbesitzer Gustav Helst 20 Mart; Schlosser 3 Mart; Pipiorra 2 Mart; Scheffler 2 Mart; Ungenannt 2 Mart; Ungenannt 5 Mart; Ungenannt 5 Mart; Ungenannt 2 Mart; Ungenannt 2 Mart; Ungenannt 3 Mart; Ungenannt 2 Mart; Baugewerksmeister E. Hoffmann 50 Mart; Bank Zwiagzu Spökel Jaroblowich 20 Mart; E. Sigtaw & Co. 10 Mart; Kaufmann Fritz Ulmer 10 Mart; Ed. Kühn 10 Mart; Sattlermeister Oskar Stephan 10 Mart; Kaufleute Schendel u. Sandelowski 50 Mart; Kaufmann Schoeps (i. Fa. W. Cohn) 20 Mart; Fabrikbesitzer Robert Tilk 50 Mart; Kaufmann Paul Tarrey 25 Mart; Bierbrauereibesitzer E. Thoms-Podgorz 25 Mart; Kaufmann Ferdinand Lorenz 5 Mart; Kaufmann E. Willingit 25 Mart; Seifenfabrikant Kuttner (i. Fa. J. M. Wendlich) 50 Mart; Schuhfabrikant S. Wiener 30 Mart; Fabrikbesitzer Gustav Weese 100 Mart; Speibeur Leo Aron (i. Fa. W. Aron) 25 Mart; Kaufmann Ernst Weitzel 20 Mart; Kaufmann Wegner 3 Mart; Speibeur Heinz Goetschel 25 Mart; Maschinenfabrik Horn u. Schlie 25 Mart; Kaufmann Carl Kleemann 20 Mart; Rentier Martin Jakob 3 Mart; Frau Hirschfeld 20 Mart; Café Kalktrone 15 Mart; Kaufmann Barnab (i. Fa. Sultan & Co.) 50 Mart; Buchdruckereibesitzer S. Buszypanski 20 Mart; Restaurateurin Johanna Kuttner 2 Mart; Buchhändler Justus Wallis 5 Mart; Fleischermeister Fritz Oberer-Podgorz 3 Mart; Drogist Otto Heinkelmann-Podgorz 3 Mart; Rent 3 Mart; Robert Thomas 20 Mart; Lederhändlerin Johanna Wittwoch 10 Mart; Thorer Brauhaus 10 Mart; Reinert 5 Mart; Koerner 5 Mart; Drechslermeister Hermann Fechner 5 Mart; Restaurateur Otto Greisinger 10 Mart; Frau Paslad 5 Mart; Schuhwarenhändler J. Jenke 3 Mart; A. Hayde (Erfurter Blumenhalle) 3 Mart; Kaufmann Franz Jahn-Podgorz 20 Mart; G. Specjanski-Podgorz 20 Mart; W. Bergau-Podgorz 10 Mart; Schmiedemeister Wob-Podgorz 10 Mart; Kaufmann Tarrey 3 Mart; Hausbesitzer Hennig-Podgorz 5 Mart; Oberwallmeister Dolatowski-Podgorz 2 Mart; Müller 3,50 Mart; A. Kempnermeister Ullmann-Podgorz 5 Mart; Hausbesitzer Strauß-Podgorz 2 Mart; Milchhändlerin Geelhaar-Podgorz 2 Mart; Bäckermeister W. Hüner 2 Mart; Bäckermeister C. Hüner 3 Mart; Kaufmann S. Hozakowski 20 Mart; Baugeschäft Houtermans u. Walter 30 Mart; Kaufmann G. Hirschfeld 20 Mart; Hotelbesitzer Oskar Hof (Schwarzer Adler) 30 Mart; Hotelbesitzer J. J. Thorer 20 Mart; Kaufmann S. Saffan 10 Mart; Viehhändler Adam Jausch-Podgorz 100 Mart; Kaufmann Otto Liebchen 40 Mart; Kaufmann C. Kling 5 Mart; Kaufmann S. Kornblum 25 Mart; Fahrradhandlung Oskar Klammer 20 Mart; Kaufmann J. Klar 20 Mart; Kaufmann Manfred Kiber 30 Mart; Friseur Lannoch 2 Mart; Kaufmann N. Levy 20 Mart; Nathan Leiser & Co. 50 Mart; M. S. Leiser (Inh. Michalowski u. Kopf) 50 Mart; Kaufmann Laengner u. Unger 100 Mart; Leibesche Mühle 200 Mart; Kaufleute Lewin u. Littauer 5 Mart; Apothekenbesitzer Rich. Jacob (Löwen-Apothek) 20 Mart; Frau Restaurateur Martin (Löwenbräu) 25 Mart; Kaufmann Alex Beil 10 Mart; Kaufmann J. Murzynski 20 Mart; Kaufleute Mendel u. Pommer 25 Mart; Kaufmann Carl Matthes 50 Mart; Kaufmann Max Mendel 5 Mart; Fleischermeister Hermann Rapp 10 Mart; Kaufmann Hermann Lichtenfeld 5 Mart; Kaufmann S. Salomon 20 Mart; Optiker Franz Seidler 3 Mart; Kaufmann Hermann Seelig 50 Mart; Kaufmann Jibor Simon 25 Mart; Konditorei M. Nowal 15 Mart; W. Buszypanski 10 Mart; Fahrradhändler Straßburger 5 Mart; Lendowski 2 Mart; Kaufmann Georg Wer 3 Mart; Kaufmann J. Kaitich 30 Mart; Photograph W. Bonath 3 Mart; Kaufmann Cohn 3 Mart; Restaurateur Winter 3 Mart; Frau Kalesinski 3 Mart; A. Laubke 5 Mart; Ungenannt 2 Mart; Samulski G. m. b. H. 10 Mart; H. Preuß 2 Mart; Schneidermeister J. Stalski 20 Mart; Kaufmann Siegfried Abraham 10 Mart; Fleischermeister Guiring 6 Mart; Fleischermeister A. Schinauer 5 Mart; Architekt Rogalla 5 Mart; R. Wolff 6 Mart; Restaurateur Otto Ruzig 6 Mart; Otto Paech 10 Mart; Grafmann 5 Mart; Bäckermeister Mar Szepanski 5 Mart; Konditoreibesitzer Georg Jarucha 10 Mart; Fleischermeister Brebe 5 Mart; Kaufmann Will Simon 5 Mart; Kaufmann Johannes Begdon 20 Mart; Baugewerksmeister Hans Wagner 5 Mart; Restaurateur Franz Grzesowial 3 Mart; J. Makowski 3 Mart; Bäckermeister Gustav Sodtke 5 Mart; Bäckermeister Ernst Sodtke 2 Mart; Bäckermeister A. Schittkowski 5 Mart; Bäckermeister Fah-Past 2 Mart; Fleischermeister Max Noa-Podgorz 20 Mart; Strypnit-Podgorz 2 Mart; Gehz 2 Mart; Schlacht 2 Mart; Apothekenbesitzer Max Heinnauer (Wider-Apothek) 5 Mart; Kiepe 2,50 Mart; Uhrmacher M. Grünbaum 3 Mart; Restaurateur E. Nicolai 3 Mart; Bierhandlung Van-Lowski 2 Mart; Baugeschäft S. Lüttmann 3 Mart; Kaufmann Jakob Hirsch 10 Mart; Kaufmann P. Schulz 3 Mart; Tischlermeister Carl Bidun 7,50 Mart; Rantinenwirt Rogalla 5 Mart; Kaufmann Bruno Müller 10 Mart; Schmitt 1 Mart; Professor Dr. A. Hohnfeldt 3 Mart; Kaufmann Karl Seidel 5 Mart; Kaufmann Richard Sellner 5 Mart; Kaufmann W. Joseph 5 Mart; Kaufmann Max Kriger 5 Mart; Sobiecki 5 Mart.

Gesamtergebnis der Sammlung: 40 Pelzwecken u. 3396 Mart.

Stellungsangebote
Rock- und Uniformschneider werden von sofort gesucht.
B. Doliva, Artushof.

Damen Schneider stellt ein **B. Kaminski, Brückenstraße.** von sofort gesucht.
Laufbursche Paulinerstraße 2.

Uniform- u. Zivilschneider stellt sofort ein **Fr. Ziellinski, Wellenstr. 92.**

Zünftige Friseurgehilfen werden sofort gesucht.
Franz Thober, Bachelstraße 2.
Suchen für unser Drogens-, Parfümerie- und Photogeschäft von sofort

einen Lehrling.
Anders & Co.
Anaben, die Lust haben die

Gärtnerei zu erlernen, wollen sich melden bei **G. Hentschel, Bornstraße 3.**

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche in Feindesland.

Viele Tausende von Deutschen, Angehörige des Heeres, wie friedliche Bürger, werden im feindlichen Ausland kriegsgefangen zurückgehalten. Nicht wenige unter ihnen, insbesondere die Mittellosen, sind in gedrücktester Lage. Zahlreiche Angehörige bangen in Ungewissheit über ihren Aufenthalt und ihr Schicksal. Um hier tatkräftige Hilfe zu leisten, sind in verschiedenen Städten unseres Vaterlandes Vereine gegründet. Es hat sich aber die Notwendigkeit herausgestellt, diese Einzelförperschaften zur besseren Bewältigung der ungemein schwierigen Arbeiten zusammenzufassen und es ist deshalb unter Billigung der obersten Reichs- und Staatsbehörden für Norddeutschland in Hamburg die „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ gegründet worden.

Für Westpreußen hat sich in Danzig ein Unterausschuß gebildet, der den Verkehr zwischen der Bevölkerung unserer Provinz und der Hauptleitung in Hamburg vermittelt und dessen Aufgabe es sein soll, neben der Sammlung von Geldmitteln zur Linderung der Leiden unserer in Feindesland gefangen gehaltenen Brüder Nachforschungen nach Vermissten anzustellen und Nachrichten über das Ergehen der Kriegsgefangenen einzuholen und an deren Angehörige weiterzugeben.

Zu seiner Unterstützung hat die Handelskammer im Verein mit der Handwerkskammer in Graudenz eine Zweigstelle errichtet, zugleich sind wir gebeten worden, auch unsererseits nach Kräften an dem guten Werke mitzuwirken.

Wir bitten daher alle Kreise der Bevölkerung, unsere Arbeit durch Geldspenden zu unterstützen, zu deren Annahme unter „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“ die Unterzeichneten bereit sind.

Anfragen nach Vermissten und Kriegsgefangenen können an die Geschäftsstelle des Unterausschusses in Danzig, Lange-markt 43, gerichtet werden.

Thorn den 6. April 1915.

Hilfe für kriegsgefangene Deutsche.
Namens der Zweigstelle Graudenz:
Gerdom, Katharinenstr. 8, Mitglied der Handwerkskammer.
Hermann Rapp, Breitestr. 19, Mitglied der Handwerkskammer.

Feld-, Garten- und Blumen-Gärtereien
offertiert in zuverlässiger Qualität
Samen-Spezial-Geschäft B. Hozakowski,
Thorn, Brückenstr. 28, gegenüber Hotel „Schwarzer Adler“.
Praktische Ratshilfe für Gemüse- und Obstbau in illustrierter Broschüre jedem Interessenten gratis.

Schlosserlehrlinge
stellt ein **Otto Röhr, Bau- und Kunstschlosserei, Brückenstraße 22.**

Tapezierlehrling
kann gleich eintreten bei **Gebrüder Tews.**

Friseurlehrlinge
von sofort oder später gesucht.
B. Araschowski, Galmstr. 24.

Friseurlehrling
sucht **L. Pommeranke, Wellenstr. 80.**

2 Lehrlinge
stellt ein **Fritz Oibeter, Fleischwaren-Versand-Geschäft, Podgorz, bei Thorn.**

Arbeiter,
der auch mit Pferden umzugehen versteht, stellt für dauernde Beschäftigung ein **A. E. Pohl, Arbeiterstr. 13.**

Einen Arbeiter
stellen ein **Gebrüder Tews.**

Ein älterer Mann,
nüchtern und verheiratet, als Nachportier und Putzer bei hohem Lohn von sof. gef.
Kaiser-Automat, Breitestraße 6.

Zwei kräftige Arbeitsburschen und einen kräftigen Arbeiter
sucht von sofort **Victoria-Bark.**

Einen Laufburschen
stellt sofort ein **A. Schröder, Tischlermeister.**

Aufseher
findet Beschäftigung.
Oleg, Petroleum-Ges., Tankanlage, Thorn-Moder, Eichbergstraße.

Arbeitsburschen
stellt ein **Edelweiß, Graudenzstr. 17.**

Laufburschen
verlangt **W. Zielke, Coppelstr. 22.**

Ordentlicher Laufbursche
sofort gesucht. **Richard Sellner, Tapeten- und Farbenhandlung.**

Kräftiger Laufbursche
sofort gesucht. **Josef Grzebinasch.**

Aufwärterin
für den Vormittag sucht **Talstr. 30, 2. r.**

Zünftige Buchhalterin,
nicht Anjängerin, von sofort gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter **L. 536** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge Dame
für unser Kontor von gleich gesucht. **Gebrüder Tews.**

Junge Dame,
stark in stenographische u. Schreibmaschine, mit guter Handschrift von sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsangabe unter **L. 523** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Berkaufserin,
gewandt, brandischmäßig und der polnischen Sprache mächtig. Ihre für mein

Kurz- u. Wolln-Geschäft
zu engagieren.
Herm. Lichtenfeld, Elisabethstraße 16.

Geübte Blätterinnen
werden bald gesucht.
Wäckerl Bund, Wellenstr. 108.

Aufwärterin
suchen **Gebrüder Tews, Brückenstraße.**

Sauberes Aufwartemädchen
von sofort gesucht. **Wellenstr. 82, 2. r.**

Saubere Aufwärterin
gesucht. **Barthstraße 29, 3. links.**

Aufwärterin
verlangt **Barthstraße 18, 2. links.**

Saub. Aufwärterin
für jeden 2. Tag sofort gesucht. **Meldungen Seglerstraße 7, 1.**

Eine Aufwartung
gesucht. **Neuländ. Markt 10, part.**

Ein Aufwartemädchen
vom 15. April gesucht. **Pastorstr. 2.**

Laufmädchen
von gleich gesucht. **Vandendekerei Franke, Brombergerstraße 26.**

Mädchen
von sofort gesucht. **Bergstraße 8, 2. Treppen.**

Lose
der Coburger Geldlotterie, Ziehung am 8., 9., 10., 11. und 12. Juni. Hauptgewinn 100 000 Mart, zu 3 Mart sind zu haben bei **Dombrowski, königl. Lotteriedeckung, Thorn, Breitestr. 2.**

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Wetterbeeinflussung durch den Krieg?

Von Dr. Richard Hennig-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Es ist eine schon seit rund hundert Jahren nicht erörterte und bisher nicht endgiltig entschiedene Streitfrage, ob starkes Schießen, insbesondere der Artillerie, in der Lage ist, gewisse Einflüsse auf das Wetter auszuüben. Der gegenwärtige Weltkrieg, der nicht nur an Gewalt des Artilleriefeuers, sondern auch in bezug auf die außerordentlich große, oft über Monate sich hinziehende Dauer der Artillerie-Duelle am gleichen Ort über alles hinaus geht, was die ältere Kriegsgeschichte je gebracht hat, müßte eigentlich Tatsachenmaterial genug liefern, um das alte wissenschaftliche Problem vollständig zu lösen. Trotzdem scheint bisher an keiner Stelle irgend eine auffällige Beobachtung gemacht worden zu sein, die eine Beeinflussung der Witterung durch das Schießen der kämpfenden Heere anzunehmen gestattet. Immerhin ist es vielleicht gut, sich das Problem, um das es sich handelt, einmal klar zu machen. Vielleicht wird dann doch die Aufmerksamkeit des einen oder anderen im Felde stehenden Mittkämpfers auf den reizvollen Gegenstand hingelenkt, und die eine oder andere wertvolle Beobachtung ist die Folge.

Die Behauptung, daß anhaltendes und starkes Schießen Regen oder Gewitter zu veranlassen oder aber auch umgekehrt zu vertreiben vermöge, ist ebenso oft rege verteidigt wie angegriffen worden. Der bekannte französische Physiker und Meteorologe Arago war wohl der erste, der auf statistischem Wege die Lösung des Rätsels zu finden bestrebt war. Arago ging von der vorgefaßten Meinung aus, starkes Schießen müsse die Wolken zerteilen. Er untersuchte dann volle dreißig Jahre hindurch, von 1816 bis 1845, die Gestaltung der Witterung zu solchen Zeiten, wo in der Nähe seines Wohnortes Artillerie-Übungen stattfanden. Sein Material umfaßte schließlich nicht weniger als 662 derartige Tage. Die Untersuchung des Wetters an den Artillerie-Übungen führte ihn schließlich zu einer Anschauung, die seiner ursprünglichen Meinung durchaus entgegengesetzt war, denn sein schließliches Ergebnis lautete:

„Das Abfeuern von großem Geschütz zerteilt die Wolken keineswegs, sondern veranlaßt eher, daß sie sich zusammenziehen.“

Diese Meinung wird, wie sogleich ausdrücklich betont sei, von der heutigen meteorologischen Fachwissenschaft aufgrund sorgfältiger Feststellungen durchaus nicht geteilt; dennoch hat Aragos Meinung zahlreiche Anhänger, auch unter dem Laienpublikum, das von Aragos Forschungen keine Ahnung hat, gefunden, und immer wieder stößt man auf die Meinung, daß starkes und anhaltendes Artilleriefeuer, insbesondere also die moderne

Schlacht, Regen und Gewitter besonders gern nach sich zieht. Insbesondere ist dabei auf die nachstehenden Tatsachen wiederholt mit besonderem Nachdruck hingewiesen worden:

Am 13. und 14. Mai 1849, zur Zeit des ungarischen Aufstandes, wurde vom Festungsberg bei Budapest aus 84 schwerlastigen Geschützen gefeuert: der Revolutionsgeneral Görgei, der in Pest weilte, ließ Ofen belagern, und der österreichische General Hentzi beschloß von Ofen aus sechs Stunden lang Pest. Das Wetter war damals seit Wochen schön und klar gewesen. Am Abend nach dem Bombardement aber bewölkte sich der Himmel, und um Mitternacht begann ein leichter Regen zu fallen, der drei Stunden lang anhielt. Das Wetter wurde dann abermals schön, aber am Abend des 17. Mai ging ein ausnehmend schweres Gewitter bei Budapest nieder.

Ähnliche Beobachtungen machte man zur Zeit des amerikanischen Sezessionskrieges. Verschiedene große Kanonen, die das Jahr 1862 auf dem Mississippi, am Potomac, am York River und James River sowie bei Korinth brachten, hatten damals bedeutende Regengüsse zur Folge. Dasselbe beobachtete man nach fast allen großen Augustschlachten des Jahres 1870, ebenso übrigens auch im gegenwärtigen Kriege, z. B. nach dem Abschluß der Tannenberger und der ersten Lemberger Schlacht. Inwieweit freilich ein ursächlicher Zusammenhang zwischen Ereignissen besteht, die zunächst doch nur zeitlich aufeinander folgen, ist daraus noch nicht zu entnehmen. Daß der Regen in der Tat die Folge der Artilleriekämpfe war, müßte doch von Fall zu Fall erst bewiesen werden. In der Tat scheint das Bestehen eines inneren Zusammenhanges bewiesen zu werden durch eine amtliche Meldung, die im russisch-japanischen Kriege der russische Oberbefehlshaber Kuropatkin am achten Tage der Schlacht am Schaho, am 15. Oktober 1904, an den Zaren gelangen ließ. In einem am nächsten Tage aufgegebenen Telegramm Kuropatkins hieß es nämlich:

„Wie dies auch bei Kiautschang der Fall war, brach gestern infolge der vielen Schüsse ein starkes Gewitter aus, und ein heftiger Regen ging hernieder.“

Und dennoch muß man allen diesen und vielen ähnlichen Beweisen für den Einfluß des Schlachtdonnens auf die Witterung mit größter Vorsicht, ja geradezu mit Skepsis gegenüberstehen; denn vieles spricht dafür, daß die jeweiligen Beobachtungen Dinge in eine ursächliche Verbindung brachten, die in Wirklichkeit gar nichts miteinander zu tun hatten. Daß hier und da auf große Schlachten und Märsche starke Regengüsse folgen, kann kaum überraschend und beweist gar nichts, solange man keine Zahl zum Vergleich hat, wie oft auf die artillerie-

ristischen Leistungen Regen und wie oft keiner folgte. Zunächst liegt noch kein Beweis dafür vor, daß seit der Erfindung des Pulvers die Regengüsse und Gewitter nach der Schlacht häufiger geworden sind, als sie es ehemals in der pulverlosen Zeit waren, wo nur mit Lanzen, Pfeilen und Schwertern gekämpft wurde. Die Tatsache, daß auch für verschiedene Schlachten des Altertums und des Mittelalters das Auftreten großer Regengüsse und Gewitter gemeldet wird, wie z. B. für das Treffen am Bach Krinissus (348 v. Chr. Geb.), für die Schlacht bei Noreja (113 v. Chr. Geb.), für die Varusschlacht im Teutoburger Walde (9 n. Chr. Geb.), für die Schlacht an der Raab (1044) u. a., könnte mit demselben Recht, wie ein Zusammenhang zwischen Artilleriekämpfen und Witterung in neuer Zeit konstruiert wird, Veranlassung geben, eine geheimnisvolle Beeinflussung der Witterungsvorgänge durch die geräuschlosen Schlachten alter Zeit anzunehmen. Jedenfalls sieht man, wie leicht man zu Fehlschlüssen durch unbewiesene logische Verknüpfung zeitlich nahe benachbarter Tatsachen geführt werden kann.

In Wirklichkeit beweisen denn auch die oben mitgeteilten Ereignisse aus der neueren Kriegsgeschichte nicht das geringste. Auf wie schwachen Füßen jene „Beweise“ stehen, zeigt ja schon der eine Umstand, daß eine am 13. und 14. Mai 1849 stattgehabte Kanonade verantwortlich gemacht wird für ein starkes Gewitter vom 17. Mai! Wenn man solche Annahmen als zulässig bezeichnet — wo ist dann die Grenze? Und die Regengüsse nach den Augustschlachten von 1870, die zunächst etwas überraschen könnten, sie verlieren ebenfalls jede Beweisraft, wenn man hört, daß nicht nur auf den elssässischen und lothringischen Schlachtfeldern, sondern überall in Mitteleuropa der August 1870 sich durch einen ungewöhnlich großen Regenreichtum auszeichnete; in Berlin z. B. brachte das Jahr 1870 den zweitgrößten August in 67 Jahren! Sollte aber jemand in seinen phantastischen Annahmen soweit gehen, daß er auch diesen Berliner Regenreichtum der Kriegsjahre 1813 und 1870 als eine Folge der Artilleriekämpfe ansieht, so mag er zunächst einmal die Tatsache erklären, wie es gekommen ist, daß die noch viel größeren und lärmenderen Schlacht des August 1914 mit einem sehr regenarmen Augustmonat zusammenfielen konnten, einem Monat, der nach den Berliner Beobachtungen während der genannten 67 Jahre von nicht weniger als 60 Augustmonaten an Niederschlagsreichtum übertroffen wurde! Und schließlich die von Kuropatkin in seinem Telegramm an den Zaren gemeldeten Gewitter — nun, auch der Name Kuropatkins verleiht diesen Ereignissen keine Beweisraft. Ist es etwas so Eigenartiges, daß es im Verlaufe einer ein bis zwei

Wochen während modernen Schlacht, die bei sommerlicher Witterung stattfindet, einmal gewittert? Obendrein fand das Gewitter vom 15. Oktober 1904 gerade an demjenigen Tage der Schlacht am Schaho statt, der verhältnismäßig noch am ruhigsten verlief!

Die Anschauung, daß eine starke Schießtätigkeit Niederschläge und elektrische Entladungen in der Atmosphäre begünstigt, ist also durch nichts erwiesen. Die Erfahrungen des jetzigen gewaltigen Weltkrieges, die wegen des nie zuvor dagewesenen Umfangs der Artilleriekämpfe und des Schlachtenlärms die Probe aufs Exempel hätten liefern müssen, scheinen ebenfalls kein Witterungsereignis gebracht zu haben, das für die Anhänger der Lehre eines Zusammenhanges zwischen Schlachtdonnern und Wettervorgängen irgend einen beachtenswerten Anhalt zu geben vermöchte. Sehr skeptisch muß auch die Erwägung stimmen, daß beim „Wetterschießen“ zu landwirtschaftlichen Zwecken, wie es in Steiermark und anderwärts mit sehr zweifelhaftem Erfolge getrieben wird, durch die Lufterschütterung des Schusses gerade die Wolken zerteilt und die drohenden Niederschläge verhindert werden sollen. Das läßt doch darauf schließen, daß alle angeführten Einwirkungen aufs Wetter nur in der Phantasie bestehen und auf ungenauer Beobachtung beruhen!

Cheater und Musik.

Wie verlautet, wird im Juli das Künstlerpaar Dumont-Bindemann die Leitung des Düsseldorf-Schauspielhauses niederlegen. Es heißt, daß Direktor Bindemann die Intendantur des Hof- und Nationaltheaters in Mannheim angeboten worden ist.

Mannigfaltiges.

(Kapitänleutnant Otto Weddigen), der nacheinander mit der gesamten Besatzung des „U 29“ den Selbsttod gefunden hat, verbrachte noch vor wenigen Wochen einige Tage des Urlaubs im Harz. Zeitweise hatte er seine Wohnung in Braunlage aufgeschlagen. Seine Gattin, der Otto Weddigen in den ersten Mobilmachungstagen in Hamburg angetraut wurde, war auf den Wanderungen durch den winterlichen Harz seine Begleiterin. Sehr oft hielt der Unterseebootkommandant Einkehr in Wendis Hotel auf dem Torfsaule. Bald gingen die Tage der Erholung für Otto Weddigen vorüber; die Pflicht rief ihn wieder zurück. Der tapfere Kommandant von „U 9“ erhielt das größere und leistungsfähigere „U 29“, mit dem er

Reisegefährten dort äußerst elegant und distinguiert in seinem Auftreten wiederfindet. Solche Begegnungen rufen dann wohl die Erinnerung an allerlei Hochstaplergeschichten wach, und es soll schon vorgekommen sein, daß ein Superflieger die Polizei von der auffälligen Begegnung benachrichtigt hat. Aber die Polizei von London wie von Amsterdam und Antwerpen kennt diese „verdächtigen“ Persönlichkeiten sehr wohl; es sind die Vertrauensleute der großen Londoner Diamantminengesellschaften, denen die kostbarste Ware der Welt anvertraut ist. Die südafrikanischen Diamanten werden nämlich zuerst nach London gebracht, um dort sortiert zu werden. Erst dann gehen sie den Diamanthändlerreien in Amsterdam und Antwerpen zu, um nach beendetem Schiff wieder nach London zurückgebracht zu werden. Da die Versicherungskosten für den Postverland riesenhaft sein würden, so vertrauen die Gesellschaften die kostbaren Steine lieber einer Persönlichkeit an, deren Ehrlichkeit über jeden Zweifel erhaben ist. Bei den Missionen werden die hier in Frage kommen, spielen die Reisekosten gar keine Rolle. Eine der größten englischen Diamantengesellschaften wendet sogar noch eine ganz besondere Vorsichtswaage an. Sie hat drei Herren in ihren Diensten, um die Reife von London nach dem Kontinent und zurück zu bestimmten Zeitpunkten zu unternehmen. Auch diese reisen, um so wenig Aufmerksamkeit wie möglich zu erregen, in der dritten Klasse, und jeder hat als einziges Gepäck nur eine kleine Handtasche mit den kostbaren Steinen bei sich, deren Wert oft mehrere Millionen Mark beträgt. Jeder dieser Männer reist aber für sich und an Bord eines anderen Dampfers; jeder hat, wie gesagt, seine Handtasche; aber nur in einer der drei Taschen befinden sich die Diamanten. Die beiden anderen enthalten nur Glasscherben, und keiner der drei Transporteure weiß, wer die echten Steine mit sich führt; denn den Schlüssel zu den Taschen besitzen die Reisenden nicht. Es ist das eine Sicherheitsmaßregel gegenüber der Schwäche der menschlichen Natur; die Ehrlichkeit der Transporteure soll auf keine allzu strenge Probe gestellt werden.

Wie Leo Grobenius von sechs Panzerkreuzern gefagt wurde.

Aus den Erlebnissen der deutsch-abessinischen Sondergesandtschaft.

Der bekannte Afrikaforscher Leo Grobenius, der Chef der abessinischen Mission, der auf der Rückkehr von Erythra in Italien eingetroffen ist, hat in Rom einem Mitarbeiter der „Tribuna“ allerhand Interessantes von seiner Reise erzählt. Wie bekannt, war der Mission, die den Auftrag hatte, angesichts der Unterbindung des Verkehrs einen kaiserlichen Kurier zur deutschen Gesandtschaft in Abis Abeba zu geleiten, der Durchzug durch Erythra verwehrt worden; dagegen hat sich die italienische Behörde in liebenswürdigster Weise bereit erklärt, für die sichere Beförderung des Kuriers nach Abis Abeba selbst Sorge zu tragen. „Unsere Mission“, erzählte Grobenius einem Intendanten, „trat in Damaskus zusammen und hatte zunächst die Aufgabe, der deutschen Gesandtschaft in Abis Abeba den Briefsack der kaiserlichen Post zu überbringen. Ich persönlich hatte daneben noch die besondere Aufgabe, im Auftrage der osmanischen Regierung mich über die türkischen Gebiete am Roten Meer und die dortige arabische Bevölkerung zu unterrichten, mich auch mit den Scheichs in Verbindung zu setzen. Ich war zu diesem Zwecke zum „Geschäftsträger Seiner Ottomanischen Majestät in Arabien“ ernannt worden. Wie ich meinen Auftrag erledigte, kann ich selbstverständlich hier nicht näher auseinandersetzen. Ich konnte mich aber, so viel kann ich Ihnen versichern, allenthalben überzeugen, daß die arabische Bevölkerung der Regierung in Konstantinopel mit aufrichtiger Ergebenheit und unbeeinträchtigter Loyalität gegenübersteht. Angesichts des Zweckes der Reise war es natürlich, daß unsere Ankunft den englischen Behörden in Ägypten gemeldet war, kaum, daß wir von Damaskus abgereist waren. Ja, wir schienen den Engländern so gefährlich, daß sie gegen unser bescheidenes vierblättriges Kleblatt die Flotte mobilisierten. Sie fragen mich über die Tätigkeit, die die Engländer an der arabischen Küste entwideln? Ich kann Ihnen nur sagen, daß diese Tätigkeit überaus emsig und vielseitig ist. Nicht

erst im Augenblick des Kriegsausbruchs, schon lange vorher haben die Engländer nichts unversucht gelassen, um die Sache der Araber von der Türkei zu trennen. Zunächst haben sie versucht, Arabien auszuhungern. Als sie annahmen, der Zweck sei erreicht, und die arabische Frucht werde ihnen reif in den Schoß fallen, da erschienen sie mit Schiffen, die Lebensmittel und Goldstücke brachten, an verschiedenen Punkten der Küste, gingen dort vor Anker und sandten den Scheichs der Araberstämme Botschaften folgenden Inhalts: „Wir sind zu euch gekommen mit Geld, Reis und Lebensmitteln aller Art. Macht mit uns gemeinsame Sache, und wir werden euch mit allen diesen guten Dingen überschütten.“ Für diese Nachschafften habe ich einen ganzen Haufen Beweise. Wir haben selbst die Lebensmitteldepots, die von den englischen Schiffen für die arabischen Stämme an der Küste angelegt worden waren, gesehen, und wir haben auch einige der erwähnten Proklamationen gelesen, vor allem bei den Stämmen der Billi und Nibaibe. Die Araber haben aber den Engländern eine Nase gedreht, indem sie zwar das Geld und die Lebensmittel nahmen, dann aber ihrer Wege gingen. Zu spät erkannten die Briten, daß sie ihnen auf den Leim gegangen waren, worauf sie ihnen aufs Neue die Lebensmittelzufuhr abschnitten. Der englische Einfluß in Arabien gehört jedenfalls der Vergangenheit an; selbst vor der meerbeherrschenden Flotte der Engländer ängstigt sich kein Mensch mehr. Das mag Ihnen die folgende Geschichte beweisen: In Damaskus wurde uns das unerhoffte Glück zuteil, der Vorstellung eines Dramas beizuwohnen, das von einem türkischen Dichter verfaßt ist. Es führte den Titel „Der Fall Antwerpens“, und Sie können sich nicht vorstellen, welche fröhlichen Lachen allemal im Hause erschallte, so oft im Dialog des Stückes auf die Unternehmungen der englischen Flotte angespielt wurde. Auch uns gegenüber hat diese Flotte eine unsagbar komische Rolle gespielt. Wir segelten seit zwei Tagen auf dem Roten Meere. Die ganze Reise sollte nach der Erklärung des Lokten nur drei Tage dauern. Als wir am dritten Tage eine Möwe sahen, rief der Lokte fröhlich: Das ist eine Möwe von der afrikanischen Küste, wir sind

nah am Ziel. Leider stellte sich dieses Ziel als die arabische Küste dar, von der wir abgefahren waren, und zu der uns der ungünstige Wind wieder zurückgetrieben hatte. Am 13. Februar wurde unsere Barke von dem französischen Kreuzer „Desaix“ gefolgt. Wir hatten uns bei seinem Näherkommen unten im Rieraum ein Versteck ausgesucht, das uns als Kajüte dienen mußte. Auch unser Gepäck hatten wir neugierigen Blicken verborgen. Kaum war das geschehen, als ein Offizier des „Desaix“ unsere Barke besichtigte. Ein Spalt im Vorhang unseres Verstecks ließ uns alles sehen. Der Offizier untersuchte das ganze Schiff aufs peinlichste, fand aber nichts. Dafür wurden ihm aber von unserem arabischen Diener für Geld und gute Worte ein paar Ansichtskarten angedreht. Auch der französische Konsul aus Hodeida war noch an Bord gekommen, um als Dolmetscher zu dienen. Als die Herren wieder fortzogen, gelang es mir, vom Kreuzer „Desaix“ ein gelungenes Bild auszunehmen. Aber damit waren die Aufmerksamkeiten, mit denen uns die Verbündeten bedachten, noch nicht zu Ende. Während unseres vierwöchigen Aufenthaltes in Erythra kreuzten vor Massawa und an der Küste der Kolonie an die sechs Panzerkreuzer Englands, Frankreichs und Russlands. Ich will Ihnen auch die Namen der Schiffe nennen. Es waren die „Queen of India“, die „Queen of Russia“, die „Kamschatka“, die „Desaix“ und zwei weitere Kreuzer von je 20 000 Tonnen Wasserverdrängung. Und das alles, um uns abzufangen. Aber all dieser Aufwand an Nachmitteln war vergebens, wie Ihnen meine Anwesenheit in Italien beweist.“

Diamantentransporteur.

Geschäftsleute, die in Friedenszeiten häufig zwischen England und den Niederlanden hin- und hergefahren sind, haben wohl gelegentlich einen einsam gekleideten Herrn in der dritten Klasse beobachtet, der sich so viel wie möglich von seinen Reisegefährten zurückzieht. Befragt einer dieser Kaufleute aber nach einigen Tagen eines der eleganten Restaurants von London oder Amsterdam, so kann es ihm passieren, daß er den beschiedenen

